Anthr.
150 h

Anth.
150^h

Ex donat: Molliana.

Frage nach der Zeit.
udicire Wohl uon der Sach
Suche den rechten orth
Lehrne die Nahmen.

Gantz neuer
und accurater
Chiromantischer
Wegweiser/
Oder
Neuerfundene kurtze und leichte
Anweisung/
Wie man/ mit Vermeydung aller Confusion und Contradiction, nach einigen gegebenen
GENERAL-REGULN
In kurtzer Zeit/
Etwa binnen 14. abgewechselten Stunden/ aus denen Händen eines Menschen von allerhand Beschaffenheiten und Zufällen desselben wahrscheinlich kan urtheilen lernen/
Frag-und Antworts-weise
vorgestellet
Von einem/
Welcher unter andern guten Dingen seine Lust suchet
In Den Künsten.

Franckfurt und Leipzig/
In Verlegung Ludolph Henirich Hauenstein/
Buchhändlers in Hannover 1707.

Dem

Hoch-Edlen / Vest und

Hochgelahrten Herrn

Johann Heinrich Spilcker /

S. Hoch-Fürstl: Durchl:

zu Würtenberg Hochbestallten

und Hochmeritirten

Ober-Rathe /

Meinem Hochzuehrenden Herrn /

und vornehmen Gönner.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hoch-Edler/Vest und Hochgelahr-
ter/sonders Hochgeehrter Herr/
und vornehmer **Gönner.**

Es finden sich zwey Ursachen/ welche mich bewegen/die Frey-heit zunehmen/ **Deroselben** die-sen Chiromantischen Wegweiser zu dediciren / denn die vielen Merck-Mahle einer gantz sonder-bahren Gewogenheit/ welche ich von der Zeit an/da ich die Ehre ge-habt mit **Ihnen** bekant zu wer-den/von **meinem hochgeschätz-ten Gönner** verspüret/ machen mich so verbunden/daß ich wenig-stens den Anfang einiges Abtra-ges durch eine öffentliche Bezeu-gung meiner schuldigen Estim gegen **Dieselbe** machen muß: Und die ungemeine Meriten/welche (wie ich ohne die geringste Flatterie sagen kan) **Mein Hochgeehrtester**
Herr

Bayerische Staatsbibliothek München

Herr Ober-Rath durch Dero höchst-rühmliche Conduite und Preiß-würdige Liebe zu denen so woll nöhtigen und höchst-nützlichen/ als auch galanten und curieusen Studiis erlanget/machen mich vors andere/theils so verbunden/theils so behertzt/daß ich Dero wehrtesten Nahmen diesem kleinen Tractate vorzusetzen keinen Scheu trage. Dieses/hoffe ich/wird genug seyn/mein Unternehmen zu excusiren/und zu verschaffen/daß es von Deroselben nicht übel/sondern gütig auffgenommen werde. In solcher Zuversicht recommendiret Ihnen so wol sich selbsten/als auch den dedicirtē Chiromantischen Tractat derjenige/welcher Dero wohlmeritirtes Glück und beständiges Vergnügen jederzeit von Hertzen wünschet/und ohne einige Exception biß an sein Lebens-Ende verbleibet

DERO

Verpflichtester

J. D. K.

Geehrter und geneigter Leser.

Gegenwärtiger Chiromantischer Wegweiser ist bereit/dir einen geraden und gebahnten Weg zu zeigen/auf welchem du zu dem Pallast der bey curieusen Leuten beliebten Chiromantie mit leichter Mühe kommen könnest. Nicht allein der Titul dieses Tractätleins/ sondern auch das Kupffer-Blat (welches zwar nach der Intention des Inventoris nicht gar zu accurat gestochen worden) haben diese meine Absicht schon deutlich zu verstehen gegeben: Sonderlich hat dieses/ nehmlich das Kupffer/ dir 2. Wege vor die Augen geleget/ deren einer nicht allein durch seine Umschweiffe und Krümmungen die darauf reisenden aufzuhalten/ und in einen dunckeln und verwirrten Wald zu führen/sondern auch mit der ordinairen Schnecken-Post gefahren zu werden pfleget; Der andere aber den geraden Weg durch 4. aufgerichtete Portale (welche die Ordnung/ wie diese curieuse Wissenschafft zu erlernen/ in ihren Uberschrifften enthalten) nach dem Pallaste der edlen Chiromantie zeiget/ vor welchem Gebäude sich auch ein paar Persohnen/ so mit Betrachtung der Hände sich belüstigen/ sehen lassen.

Nun entstehet hier die Frage: Ob der Weg/ welchen ich dir hierin gewiesen/ derjenige sey/ welcher am leichtesten und accuratesten dahin führe/

wohin

wohin ein Liebhaber der Chiromantischen Wissenschafft zu gelangen gedencket? Ich könte diese Frage wohl unbeantwortet / und die Sache auf das Decisum derer / welche diesen Tractätlein die Ehre/ es durchzulesen/ geben werden / ausgestellet seyn lassen; Allein / damit auch diejenige / welche mit den Vorurtheilen der Auctoritæt und Præcipitantz eingenommen sind/ nicht meynen mögen/ als ob der Titul desselben nur eine blosse Prahlerey (vor welcher doch mein Gemüthe einen grossen Abscheu träget) in sich enthalte/ so habe nöthig zu seyn erachtet/ meine Meynung davon noch mit wenigen zu eröffnen.

Ich bescheide mich demnach vors erste gar wohl/ daß bereits viele/so wohl grosse als kleine/ Tractate von der Chiromantie nach und nach in öffentlichen Schrifften heraus kommen / und daß die Auctores derselben solche ohne Mühe nicht verfertiget haben; Ich lasse auch einen jeden darunter in seinem Werth / und will ihren in der Sache bezeugten Fleiß nicht schlechter Dings verachtet haben; allein sie werden mir vergeben / wenn ich von vielen das Urtheil fälle / daß sie / jedoch einer vor dem andern / dem Leser ziemliche Schwierigkeiten zu rück gelassen. Denn einige deroselben sind grosse und weitläufftige Opera, welche dem Liebhaber dieser Wissenschafft nicht allein einen Eckel / sondern auch eine solche Confusion machen / daß er / wenn er damit zu Ende kommen / nicht weiß / was er gelesen hat; Andere sind zwar kurtz genug gegangen / haben aber nichts anders / als eine ziemliche

Anzahl Figuren und dennoch nur wenige Casus darbey vorgestellet. Anderen hat es nicht unge- reimt zu seyn gedeuchtet / wenn sie sich schon offter- mahlen contradiciret / und allerhand wiederein- der lauffende und unglaubliche Dinge statuiret: Als wenn z. E. ein gewisser Auctor einmahl se- tzet / daß ein Durchschnitt in der Lebens- und Mar- tis-Linie eine Kranckheit bedeute / und hernach an einem andern Orthe saget / daß sich einer selbst täglich verwunden werde / mit Degen oder Büch- sen / item daß eine Parallel-Linie in dem Finger Mercurii einmahl einen Sohn / hernach auch ei- ne Verletzung der Schultern und Achseln anzei- gen / und also zugleich gut und böse seyn soll. it. daß eine kleine Parallel-Linie an der Wurtzel des Gold-Fingers einmahl einen Schuß oder Stich in den Fuß / hernach aber in das Auge bemer- cken soll. Ferner wird einmahl von den Finger Saturni gesaget / daß er Eltern / Geistliche / und alte auch wohl gemeine Leute angehe / und an ei- nem andern Orthe bedeutet eine seitwerts geboge- ne Linie in demselben Reichthum und Glück von vornehmen Stands-Persohnen / und was der- gleichen unordentliche Judicia mehr seyn / welche in den Tag hineingeschrieben worden / ohne dar- bey zu weisen / wie man solche Obscuritäten con- ciliiren solle. Die meisten / ja fast alle / zeigen nichts als Conclusiones, was dieß oder jenes Zeichen / dieser oder jener Strich rc. an einen gewissen Or- the bedeute / und lehren keine General-Regeln oder Principia, woraus man selbsten könne judiciren

ler-

lernen/ da doch ohne dieses die blossen Exempel fast unzehlich werden/ und dem Leser die Sache schwehr und dunckel machen/ zu geschweigen/ daß dieser Fehler daher entstehet/ daß man sich leicht præcipitiret/ und aus einer Begebenheit in der Hand ein gewisses und unfehlbahres Urtheil fället/ welches wegen anderer mehrern contrairen Begebenheiten doch falsch seyn muß.

Dieses alles nun/ und was etwa mehr bißher versehen worden/ ist in diesem Chiromantischen Weg-Weiser (von welchem ich zwar wohl glaube/ daß es andere geschicktere noch besser machen können) nach Möglichkeit verbessert worden. Denn einmahl kan man ihn nicht beschuldigen/ daß zu viel Papier damit verderbt worden; so hat auch der Kupffer-Stecher sich nicht mit Stechung vieler hundert Hände darbey zu exerciren gehabt; über dieß will ich nicht hoffen/ daß sich offenbahre Contradictiones, die nicht zu conciliiren wären/ darin befunden werden: Und endlich soll niemand sagen können/ daß er lauter Conclusiones absque principiis gewiesen/ oder die Leute verführet/ daß sie sich aus einer eintzigen Begebenheit übereilen/ und ihre Cbiromantische Judicia vor gantz infallible und unveränderlich ausgeben sollen. Vielmehr wird ein jeder aus diesem Tractätlein (wenn er es nur mit Attention und Nachdencken lesen wil) gar leicht und deutlich lernen könne/ erstlich was man überhaupt von denen Chiromantischen Prognosticis vor eine Meynung hegen müsse/ worvon Cap. 1. (2.) Wie

man die gantze Hand mit ihren Bergen / Fingern und Linien ꝛc. ordentlich erkennen / und solches alles mit seinen behörigen Nahmen benennen soll. Welches Cap. 2. lehret. (3.) Von was vor Sachen oder Materien diese curieuse Wissenschafft Nachricht giebt / und an welchen Oerthern ich solche Nachricht zu suchen habe; Welches durch eine doppelte Ausarbeitung zum Erlernen desto bequemer gemacht worden / wie solches Cap. 3. zu sehen. (4.) Wie man aus denen Bergen / Linien und Zeichen ꝛc. von dieser oder jener Materie ein Urtheil fällen könne / zu welchem Ende in dem 4ten Capitel nicht allein einige Regeln / das Fundament alles Chiromantischen Judicirens zu erlangen / gar deutlich verfasset / sondern auch eine absonderliche Ausarbeitung derer Prognosticorum von allerhand Fällen / die Sache desto klärer zu machen / auch diejenigen einiger massen zu vergnügen / welche ohne Nachsinnen nur per Conclusiones eine Wissenschafft zu erlernen Belieben tragen / hinzugefüget worden. Endlich und (5.) wird hier in dem 5ten Capitel gewiesen werden / wie ein Liebhaber der Chiromantie durch eine Ausmessung derer Berge und Linien / auch den Umstand der Zeit / wenn nemlich dieß oder jenes sich zugetragen / oder zutragen werde / erfahren könne. Auf welches zuletzt / damit die Praxis dieser Wissenschafft desto besser verstanden und begriffen werden möge / noch eine Probe folget / durch welche aus 2. vorgestellten Händen / nach denen vorhergesetzten Ordnungen und Regeln ein Chiromantisches

Judicium formiret / und dergestalt die Methode, von allerhand Qualitäten und Begebenheiten eines Menschen bequem urtheilen zu können / gewiesen wird. Solches alles nun wird / wie ich hoffe / dem geneigten Leser / weil es nach einer guten Ordnung und Methode beschrieben ist / nicht schwer fallen in kurtzer Zeit zuerlernen / und wolte ich fast wetten / daß es in 14. biß 15. Stunden gar füglich / und ohne Ubereilung geschehen könte / wenn man auf folgende Manier damit umgienge: Nemlich die erste Stunde könte mit genauer Durchlesung und Wiederholung des ersten Capitels hingebracht / und alles was darinnen enthalten / deutlich begriffen werden. In der andern Stunde könte man aus dem 2ten Capitel die Benennung der Berge / Linien &c. erlernen / und sich darbey nicht allein der sub Lit. A befindlichen Figur / sondern auch seiner eigenē und anderer Hände bedienen / und wenn man die 3te Stunde noch darzu zur Repetition dieses Capitels employirte / könte man eine distincte Cognition von der gantzen Hand erlangen. Wenn dieses geschehen / so müste man in der 4ten Stunde die Helffte des 3ten Capitels vornehmen / und also nicht allein die Materien / wovon in der Chiromantie prognosticiret wird / sondern auch die Oerther und Linien / welche zur Nachricht von dieser oder jener Materie dienen / sich bekant machen: darauf würde es nicht schwer fallen / in der 5ten Stunde das übrige Theil vom 3ten Capitel zu absolviren / und dadurch sowohl die Oerther und Linien der Hand /

als

als auch / von was vor Materien eine jede nachweisen kan / desto besser kennen zu lernen. Weilen aber dieses Capitul ein wenig mehr Schwierigkeit verursachet / als das vorige / so könte die 6te Stunde zur Repetition desselben gewiedmet / und dergestalt von einem fleißigen und attenten Leser wohl eingefasset werden. Nach diesem wäre die 7te / wieauch die 8te Stunde auff die Reguln / welche das Judicium vom Guten und Bösen / Glück und Unglück im 4ten Capitul lehren / anzuwenden / und solche / damit die Uberhäuffung nicht confundire / also einzutheilen / daß in einer Stunde die eine Helffte / in der andern die andere Helffte vorgenommen; alle zusammen aber in der 9ten Stunde repetiret würden. Wenn dieses geschehen / könte ein fleißiger / und nachsinnender Leser zwar schon selbsten von allerhand Zufällen aus der Hand judiciren / und hätte nicht nöthig / sich durch viele Conclusiones noch unterrichten zu lassen; Allein weilen eines theils solche Conclusiones, wenn sie bey ihren Principiis stehen / dieselben viel deutlicher und leichter machen / andern theils aber nicht wenige Leute gefunden werden / welche ein Sache lieber aus blossen Conclusionibus zuerlernen Belieben tragen / so ist die Ausarbeitung der Nachrichten von allerhand Zufällen und Begebenheiten eines Menschen aus desselben Händen pag. 67. seq. hinzugefüget / welche denn in der 10ten und 11ten Stunde mit gutem Bedacht könten durchgelesen / und so wohl die eigene als andere Hände darbey adhibiret werden. Hierauf müste

ste man sich in der 12ten Stunde die Abmessung der Hand (welche den Umstand der Zeit zuerfahren angestellet wird) bekant machen/ und zu desto festerer imprimirung in der 13ten Stunde repetiren. Endlich hätte man die 14. Stunde mit dem Anhang/ oder der Probe von der Praxi Chiromantica, zuzubringen/ und würde solcher gestalt/ wie gesagt/ in 14. Stunden eine gute Connoissance von der Chiromantie können erlanget werden.

Mit vielen Figuren habe ich dieses Tractätl. deßwegen nicht außzieren wollen/ weilen ich vermeynet/ ein curieuser Liebhaber solcher Wissenschaft werde sich darinnen viel fester setzen/ wenn er etwas nachzudencken hätte/ als wenn er ohne alle Mühe nur gleich in die Figuren hinein sehen/ und ohne Untersuchung mehrerer Ursachen ein Chiromantisches Prognosticon finden könte.

Endlich muß hier noch erinnert werden/ daß ich auß keiner andern Ursache meinen Nahmen auf dem Titul-Blate völlig zu exprimiren bedencken getragen/ als/ damit nicht etwa jemand auf die Gedancken gerathen möge/ als suchete ich von solcher Wissenschaft Profession zumachen/ und etwa einiges Geld damit zu verdienen: denn meine Lebens-Arth ist gantz anders beschaffen/ und ich weiß die Zeit genug zu andern Arbeiten/ und Studiis zu employiren; daß ich aber einige Stunden davon auf Verfertigung dieses Tractätl. gewendet/ solches ist aus keiner andern Absicht geschehen/ als curieusen Gemüthern in dieser Wissen-

schafft

schaft einige Satisfaction zugeben; Solte nun diese meine Arbeit einem und dem andern Leser (denn allen wird sie wohl schwerlich gefallen) nicht unangenehm vorkommen/ so werde ich dadurch schon erlanget haben/ was ich gesuchet/ und werde mich befleißigen/ hinkünftig noch andere Gefälligkeiten/ als z. E. mit einem **gantz leichten und** accuratem Geomantischen **Wegweiser/ oder einer deutlichen/ und von allen** Contradictionen **gesäuberten Punctir-Kunst**/ und dergleichen/ zu erweisen. Indessen wolle der geehrte Leser dem Verfertiger dieses Wercklein/ so gewogen verbleiben/ wie dieser hingegen mit grösten Plaisir beharret

Sein

Zu allen nützlichen und angenehmen Diensten

Bereitwilligster

AUCTOR.

Des

Chiromantischen Wegweisers

Erstes Capitel.

Von der CHIROMANTIE überhaupt.

*

Was verstehet man durch die Chiromantie? oder wie wird dieselbe beschrieben?

DIe Chiromantie wird beschrieben / daß sie sey eine Wissenschafft aus denen Händen eines Menschen von dessen vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen Zustande und Zufällen muthmaßlich oder wahrscheinlich zu urtheilen.

Aus welcher Sprache stammet das Wort Chiromantia her?

Aus der Griechischen / denn daselbst heisset ἡ χεὶρ, manus, eine Hand / und μαντεία oder μαντικὴ, Divinatio, eine Wahrsagung.

Ist denn die Chiromantie eine Wissenschafft in dem Verstande / wie die Philosophi das Wort Scientia nehmen?

Nein / sondern es zeiget vorgesetzte Beschreibung gar deutlich an / daß man nicht apodicticè

oder ohnfehlbar / sondern nur probabiliter, oder wahrscheinlich daraus schliessen könne.

Also werden die Chiromantischen Judicia nicht necessitiren oder allemahl gewiß eintreffen?

Freylich necessitiren sie nicht / sondern es werden vielmehr alle verständige Chiromantisten bekennen / daß / wie es in Astrologicis heisset: Astra inclinant, sed non necessitant, also man auch in Chiromanticis sagen müsse: Signa inclinant, sed non necessitant, die Zeichen in der Hand incliniren zwar zu einer Sache / aber sie machen nicht / daß dieselbe allezeit nothwendig folgen muß.

Was ist denn nun die Chiromantie nutze / wenn ihre Urtheile nicht allemahl eintreffen? soll ich sie nicht deßwegen als eine nichtige Sache verwerffen?

Nein / daß hiesse mit einer ziemlichen Ubereilung raisonniret / denn obschon ihre Regulen bißweilen / ja öffters verfehleten / so würde ich ihnen doch nicht weniger / als denen Politischen und Medicinischen Reguln verzeihen müssen / als von welchen bekandt / daß sie nicht allezeit und an allen Orten den erwünschten Effect leisten: Wir contentiren uns damit / wenn wir nur vermercken / daß sie offte und mehrentheils ein Zeugnüß ihrer Bedeutung ablegen / und darthun / daß sie nicht umsonst in der Hand des Menschen formiret worden.

Da

Das ist eben nun die Frage: Ob die Chiromantischen Zeichen mehrentheils mit ihrer Bedeutung eintreffen?

Dieses wird denenjenigen nicht unverborgen bleiben / welche sich die Mühe geben / und offt accurate experimenta in der Sache machen werden: Denn diese werden zum Exempel befinden / daß eine Persohn / welche mit einer offt durchschnittenen Lebens-Linie versehen / vielen Kranckheiten unterworffen sey / und daß viele confuse und verworrene Linien selten einen glücklichen und ruhigen Menschen anzeigen 2c. Dahero denn niemand zu verdencken / wenn er aus dergleichen Observationibus einen probablen Schluß machet.

Dieses Argument war à posteriori, oder aus der Erfahrung genommen; Kan man denn keine raison à priori, warum nemlich die Linien und Zeichen der Hand etwas bedeuten müßten / anführen?

Dieses ist etwas schwerer; Doch wird die Meinung derjenigen nicht zu verachten seyn / welche sagen / daß GOtt und die Natur nichts vergeblich gemachet / und daß dannenhero die Linien und Zeichen nicht ohne Ursache in die Hand gesetzet worden: Zu geschweigen / daß etliche die Worte aus dem Buche Hiob am 37. Cap. und zwar im 7. Versicul pro fundamento beybringen da nemlich solche Worte in der Lateinischen Version also lauten: *Qui in manu omnium hominum signa posuit, ut noverint singuli opera sua*: Welches

ches ich aber an seinen Ort gestellet seyn lasse / ob die Lateinische Ubersetzung mit dem Grund-Text allzuwohl übereinkomme.

Also wird man sich wohl auf das erste Fundament allein verlassen müssen: Aber auch dieses scheinet nicht all zu richtig zu seyn: denn solten wohl die Linien nicht von der Zusammenfügung der Hand herrühren / und also ihre Ursache dadurch erfunden seyn?

Es ist zwar nicht zu leugnen / daß / wenn die Hand zusammen gethan wird / sie gemeiniglich die principalesten Linien mit einschliessen; Allein daraus ist noch keine Folge zu machen / daß sie sonst zu nichts könten genuzet werden / massen ja jederman mehr als zu viel bekant ist / daß man eine Sache zu vielerley brauchen könne: Warum solten denn nun die Linien der Hand vor allen andern verdienen / daß man nicht eben dieses von ihnen sagte? Zu dem findet man auch in der Chiromantie jezuweilen / daß bey gewissen Menschen wohl einige von den principalisten Linien als z. e. die Haubt- oder Natur-Linie fehlet / und solches dennoch an Zusammenfügung der Hand nicht hindert / welches aber daraus folgen würde / wenn diese Linien zu der Zusammenschliessung höchst nöthig wären. Am allerdeutlichst und leichtesten aber können uns die kleinen Linien überführen / deren sehr viele bey Zusammenfügung der Hand sich nicht schliessen / sondern vielmehr auseinander

deh-

dehnen/ und also zum Zusammendrucken nichts contribuiren: Was solte ich den nun sagen/ worzu dieselbigen nütze wären? ja/ lasset es seyn/ daß alle Linien/ wenn man die Hand zusammen drucket/ mit geschlossen würden/ so würde uns doch dieses noch ein Nachdencken verursachen/ warum die Zusammenfügung der einen Hand nicht eben mit denen Linien/ als in der andern geschähe?

Wenn es sich nun schon wahr befünde/ daß die Zeichen und Linien der Hand etwas bedeuteten so würde doch nun billig gefraget: Ob es wohl vergönnet und recht sey/ sich der Chiromantie zu bedienen?

Weñ ich sie also gebrauche/ daß ich mein Vertrauen nicht fest darauf setze/ sondern davor halte/ daß GOtt das Wiedrige abwenden/ und ich durch eine böse Conduite das Gute hindern könne/ so wird mir nicht verwehret seyn/ nach dem jenigen zu forschen/ worzu etwan mein Ergehen incliniren möchte/ eben so wenig/ als wenn ich meine Gemühts-Inclinationes zu erkennen mich bemühe/ um die schlimme Affecten/ so viel möglich/ im Zaum zu halten/ und mich also vor Unglück zu hüten.

Aber ist es denn nichts böses/ zukünfftige Dinge vorher wissen wollen?

Schlechter dinges nicht/ sonst würden auch zum Exempel die jenigen was unrechtes und un-

zulässiges begehen / welche einen Process anstellen wollen / und vorher bey einem Advocaten sich erkündigen / ob sie wohl Hoffnung haben könten die Sache zu gewinnen? Ingleichen würden die zu bestraffen seyn / welche eine Rechnung mit ihren Beutel machten / wie lange sie z. E. auf der Reise mit dem Gelde auskommen möchten; Oder wenn einer heyrahten wolte / und vorhero nachforschen liesse / ob die vorgestellte Braut so gesinnet sey / daß er / wann er anhielte / keinen Korb darvon tragen würde ꝛc.

Wäre es aber nicht besser mit der Chiromantie sich gar nicht zu meliren / weilen böse Prognostica nur Angst und Betrübnüß / gute aber ein sicheres und boshafftes Leben verursachen können?

Hier können die Prognostica an sich selbst nichts darzu / sondern es muß die Schuld in solchem Falle des Menschen seiner Schwachheit und Thorheit zugerechnet werden: Wer heisset dich / daß du dich chagriniren / oder ein sicheres Leben führen solst? Es ist ja schon vorher gesagt / daß du kein all zu vestes Vertrauen auf solche Prognostica setzen / sondern dir dieses einbilden solst / daß die Zeichen zwar incliniren / aber nicht necessitiren. Wäre es demnach eben so ungereimt sich deßwegen über die Chiromantie beschweren / als wenn ein Passagier, welchem der Wirth gesaget / daß auf dem Wege / den er reisen müste / sich Strassen-Räuber auffhielten / dieser wegen sich chagriniren

niren und wünschen wolte / daß es ihm von dem Wirthe nicht wäre gesaget worden / oder wenn einer ein liederliches Leben anfienge / nachdem ihm von seinem guten Freunde gesagt worden / daß sein Vetter ihn künfftig im Testament mit einer guten Erbschafft versehen wolte / und man wolte derohalben dem guten Freunde der es offenbahret / die Schuld beylegen / daß der andere liederlich worden. Jedoch es ist keiner gezwungen sich Chiromantische Prognostica zu stellen / oder stellen zu lassen. Ist dein Gemüth so geartet / daß du sie nicht vertragen kanst / so verwirre dich nicht damit / und laß andere / die nicht dergestalt dadurch beweget werden / damit umgehen.

Wenn nun also die Chiromantie weder absurd noch schädlich ist / wie kan ich sie denn am leichtesten erlernen?

Wenn ich in guter Ordnung auf alles das jenige sehe / was man dabey zu betrachten und in acht zu nehmen hat.

Was ist denn das vor eine Ordnung / und worauf hat man in der Chiromantie zu sehen?

Ich will dir es mit wenigen / und nur in 4. Stücken sagen:

I. **Erstlich muß man eine Cognition haben von den Bergen / Linien und Zeichen der Hand / wie nemlich dieselbe benennet werden /** und also wird das erste Capitel handeln müssen **von Benennung der Berge /**

Finger / Linien / und remarquabelsten Zeichen.

II. Muß man sich bekant machen / an welchen Orte der Hand / oder in welchen Linien / von dieser oder jener Materie / davon die Fragen entstehen können / gehandelt wird: Daher denn das folgende Capitul tractiren muß / von dem Judicio aus der Hand insonderheit / aus was vor Linien und Oertern man von dieser oder jener Sache ein Urtheil fällen solle.

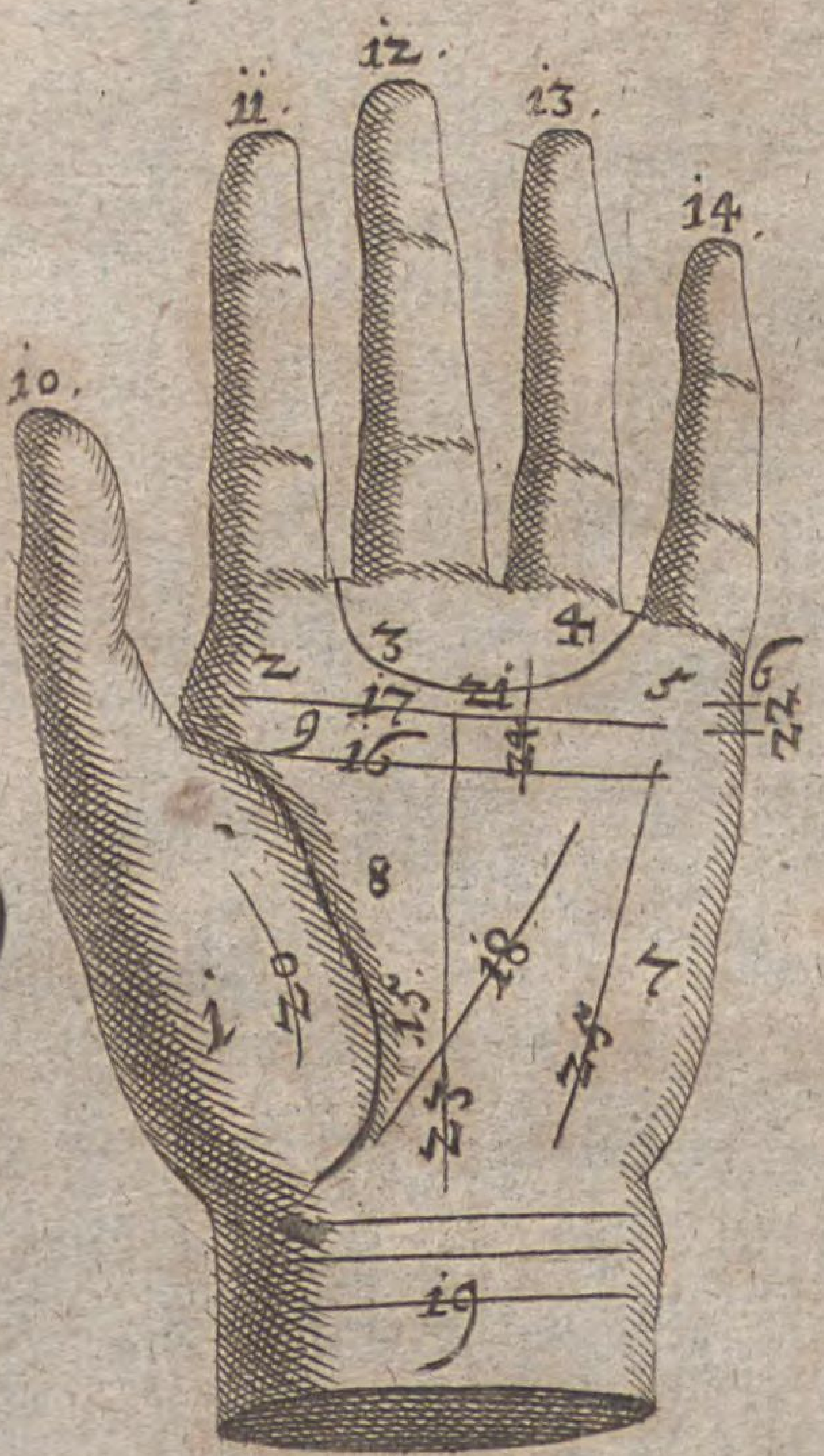
III Muß man überhaubt gewisse deutliche Reguln bemercken / was vor Beschaffenheiten und Ereignungen der Hand vor gut oder böse gehalten werden. Und so wird ferner ein eigenes Capitel vorstellen müssen etliche General-Reguln von dem jenigen was in der Hand überhaupt vor gut oder böse gehalten wird

IV. Muß man / damit man den Umstand der Zeit erfahren möge / so wohl die Berge als Linien abzumessen wissen / und mag also das 4te Capitul von Abmessung der Hand Unterricht ertheilen.

Endlich wird gar dienlich seyn eine Probe anzutreten / und aus ein paar oder mehr Händen ein Judicium nach Anleitung der gegebenen Reguln zu stellen / und wenn man sich nun damit fort zu kommen getrauet / als denn lebendige Hände vor die Hand zu nehmen / und sich damit fleissig zu exerciren.

Zwey-

Fig. A.



Zweytes Capitel.

Von der Benennung der Berge/ Oerter/ Finger/ Linien/ und remarquablesten Zeichen/ so sich in und an der Hand befinden.

Wenn ich gleich anfänglich eine Cognition der Hand erlangen will/ was ist es denn/ worauf ich zu sehen habe?

Man muß dahin sehen/ daß man eine Erkantnüß habe von denen

Bergen und benanten Oertern/
Fingern/
Linien und
remarquablesten **Zeichen**

welche man in denen Händen anzutreffen pfleget/ und solche mit ihren in der Kunst gebräuchlichen Nahmen zu benennen wissen.

Was sind dann Berge und benante Oerter?

Berge sind erhabene Theile in der Fälche der Hand; die andern Theile aber/ welche nicht erhaben sind/ kan man nur Oerter benennen.

Wie viel sind denn Berge/ und wie werden dieselbe mit Nahmen genennet?

Es werden derselben 6. gezehlet/ nemlich:

Der Berg *Veneris.*
- - - - - - *Jovis.*
- - - - - - *Saturni.*

So-

- - - - - - - *Solis.*
- - - - - - - *Mercurii.*
- - - - - - - *Lunæ.*

Wo sind denn diese Berge zu finden?

Der Berg *Veneris* lieget unter dem Daumen / gehet hinab biß an das Gelencke der Hand / und wird an der Seite von der Lebens-Linie terminiret. Er ist kentlich genug / weilen seine Grösse alle die andern übertrifft. Besiehe Fig. A n. 1.

Der Berg *Jovis* præsentiret sich unter dem Zeiger-Finger / und gehet von dessen Wurtzel biß an die Tisch-Linie / welche am nechsten daran die Hand quer durch gehet. Fig. A. n. 2.

Der Berg *Saturni* ist zu finden unter dem Mittel-Finger / und reichet ebenfalls biß an die Tisch-Linie. Fig. A. n. 3.

Der Berg *Solis*, oder der Sonnen / ist derjenige / welcher unter dem Finger / so nach dem Mittel-Finger folget / und sonst auch Gold-Finger genennet wird / zu sehen / und ebenfalls biß an die Tisch-Linie reichet Fig. A. n. 4.

Der Berg *Mercurii* ist / der sich unter dem kleinen Finger zeiget und ebenfalls biß an die Tisch-Linie sich extendiret. Fig. A. n. 5.

Hier ist kürtzlich zu mercken daß einige Chiromantisten der 4. letzt benenten Berge ihre Grentze biß an die Natur-Linie setzen / welches aber deßwegen nicht wohl zu approbiren ist / weil auf solche Art der also genante Tisch / der doch mit seinen

nen Zeichen eine besondere Deutung und Ausmessung hat/ mit in denen Bergen verschlungen wird.

Der Berg *Lunæ*, oder des Monds/ ist die jenige Höhe der Hand/ welche unter dem kleinen Finger von der Tisch-Linie an biß ans Ende der Hand hinab gehet. Fig. A n. 7.

Was sind denn ausser denen Bergen sonst vor Oerter in der Hand/ welche besondere Nahmen haben?

Man observiret deren sonderlich drey/ und werden dieselbe genennet

Locus Matrimonialis, **der Ort/ wo vom Ehestande geurtheilet** wird/ oder der Heyrahts-Ort.

Cavea Martis **oder die** *Martis* **Höhle.**

Mensa **der Tisch.**

Wo treffe ich denn diese drey Oerter an?

Locus Matrimonialis wird da gefunden/ wo sich die Hand umwendet / und zwar unter dem kleinen Finger zu nechst an dem Berge Mercurii, wie Fig. A. n. 6. anweiset.

Cavea Martis lieget mitten in der Hand/ und ist die grosse Höhle/ welche gemeiniglich in einem Triangel eingeschlossen ist/ dahero sie auch offt bey den Chiromantisten der Triangel genennet wird. vid. Fig. A. n. 8.

Mensa oder der Tisch heisset der jenige gantze Raum/ welcher zwischen der Tisch- und Natur-Linie (von welcher bald soll gesaget werden) befindlich ist/ als Fig. A. n. 9. zu sehen.

Nun

Nun müssen wir zu den Fingern kommen/und fragen/was dieselbe in der Chiromantie vor Nahmen haben?

Der Finger *Veneris* ist der jenige/ welchen sonst jederman den Daumen nennet. Fig. A n. 10.

Der Finger *Jovis* bedeutet den Zeiger-Finger Fig. A n. 11.

Der Finger *Saturni* den Mittel-Finger Fig. A. n. 12.

Der Finger *Solis* den sonst also genanten Gold-Finger. Fig. A n. 13.

Der Finger *Mercurii* aber ist der letzte und kleine Finger. Fig. A n. 14.

Es ist vorher gesaget worden / daß man nechst den Bergen Ortern und Fingern eine Cognition der Linien und Zeichen haben müßte: Wie sind aber nun die Linien und Zeichen voneinander unterschieden?

Linien werden genennet alle die eingedruckte Striche in der Hand / welche vor sich / es sey gerade oder gebogen / gleich ausgehen/ und keine besondere Figur præsentiren. Wenn auch schon die grossen mit Nahmen belegete Linien bißweilen eine Figur vorstellen solten / als einen Triangel ꝛc. so wird doch dieses unter dem hier eigentlichen Nahmen der Zeichen nicht mit begriffen.

Zeichen aber werden hier verstanden / wenn eine kleine Linie vor sich oder mit andern zusammen gesetzet eine gewisse Figur vorstellet / z. E. einen Stern / Kreutz / Hacken ꝛc.

Wie

Wie kann ich denn die Linien / deren doch sehr viel in der Hand sind / am besten erkennen lernen?

Wenn ich die Benanten Linien von dem unbenanten / und von jenen hinwieder die Principal-Linien von den geringern oder Minus-principalibus wohl unterschieden benenne / und daß jenige / was etwa zufällig bey denen Linien ist / mit gehörigen Nahmen belege: Also werden hier anzusehen seyn.

I. Die benanten Linien / und zwar

1. Die Principal Linien / welche fast in allen Händen angetroffen werden.

2. Die Geringern oder Minus-principales Lineæ.

3. Die Nahmhafften zufälligen Linien / welche sich bey andern benanten Linien ereignen.

II. Die unbenanten Linien / welche hernach leichte werden zu verstehen seyn / wenn man sich erst eine richtige Erkäntnüß von denen benanten gemachet hat. Wolte man sie aber ja aussprechen / müste man nur sagen daß es Linien wären / welche auf diesem oder jenem Berge / Finger ꝛc. anzutreffen.

Welches sind denn nun unter denen benanten Linien die Principales oder Haupt-Linien?

Derselben werden folgende gezehlet / nemlich:

1. Die Lebens Linie / Linea Vitalis s. Cardiaca.

2. Die Natur- und Kopff-Linie / Linea Naturalis s. Cephalica.

3. Die Tisch-Linie / Linea Mensalis, Thoralis, wird auch von etlichen Glücks-Linie genant / weil sie viel vom glücklichen Ergehen handelt.

4. Die Magen-Linie / Leber- oder Miltz-Linie / Linea Stomachica, Hepatica, Lienis.

5. *Restrictæ* oder *Rascettæ*, sonst Discriminales genant / weil sie die Hand von dem Arme abtheilen.

Wo lassen sich denn diese Principales oder Haupt-Linien finden?

1. **Die Lebens Linie** entspringet zwischen dem Berge Veneris und Jovis, und gehet um dem Ballen des Daumens oder Venus-Berg herab / wie Fig. A n. 15. anzeiget.

2. **Die Natur-Linie** fänget beym Anfange der Lebens-Linie an / und gehet quer mitten durch die Hand. Fig. A n. 16.

3. **Die Tisch-Linie** streichet über der Natur-Linie quer durch die Hand durch / ihren Anfang aber nimt sie gleich unter dem Finger Mercurii. siehe Fig. A. n. 17.

4. **Die Magen-Linie** hat ihren Ursprung unten an der Hand nahe der Lebens-Linie / und gehet von dar hinauf nach dem Ende der Natur-Linie zu / also daß sie mit der Lebens-Linie und Natur-Linie offt einen Triangel formiret / welcher die Caveam Martis umschliesset. Fig. A n. 18.

Die

Die Rascetten liegen gleich unterm Gelencke der Hand/ und bestehen aus denen Linien/ welche allda quer über gehen/ wie solches Fig. A n.19. zu sehen.

Welches sind denn die Lineæ Minus-principales?

Diese werden mit Nahmen also benennet:

1. Cingulum Veneris oder der Venus-Gürtel.

2. Linea Matrimonialis, oder die Ehestands-Linie/ deren offt mehr als eine sind.

3. Linea Saturnina it. Fortunæ, die Glücks-Linie.

4. Die Ehren-Linie/ Linea Solis.

5. Die Milch-Strasse/ Via Lactea.

6. Hieher können auch gezehlet werden die *Sorores* oder Schwestern der andern so wohl Principal- als minus-principal Linien/ dergleichen sind:

α Die Schwester der Lebens-Linie/ sonst auch Martis Linea genant.

β Die Schwester der Natur-Linie.

γ - - - - - - - - - Der Tisch-Linie.

δ - - - - - - - - - Der Ehren-Linie. u. s. w.

Wo kan ich denn die Lineas Minus-principales antreffen?

Das Cingulum Veneris hebt zwischen dem Finger Jovis und Saturni an/ und gehet Bogenweiß/ wenn es vollkommen ist/ biß wieder zwischen den Finger Solis und Mercurii, wie Fig. A n. 21. zu sehen.

Die Lineæ Matrimoniales stehen in Loco Matrimo-

trimoniali, und streichen quer herdurch / siehe Fig. A n. 22.

Die Glücks-Linie / oder Saturnina, gehet von dem Gelencke der Hand an / oder auch wohl höher hinauf / die Länge durch die Hand / biß gegen den Finger Saturni Fig. A n. 23.

Die Ehren-Linie / oder Solaris, stehet in Monte Solis die Länge hinauf / und gehet offt durch den Finger / auch wohl am andern Ende weiter durch die Hand hinunter. Fig. A n. 24.

Die Milch-Strasse oder Via Lactea entstehet beym Anfange der Magen-Linie / und gehet die Hand hinauf mehrentheils durch den Berg des Mondes nach dem Finger Mercurii hin / wie zu sehen Fig. A n. 25.

Die Sorores sind nichts anders / als Verdoppelungen derer Linien / da nemlich bey einer benanten Linien sich noch eine andere nahe præsentiret / dergleichen sind / wie schon gedacht /

Soror Vitalis, welche im Monte Veneris neben der Lebens-Linie her streichet vid. Fig. A n. 20.

Also præsentiret sich auch *Soror Naturalis* neben der Natur-Linie: *Soror Mensalis* neben der Tisch-Linie / *Soror Stomachicæ* neben der Magen-Linie / *Soror Solaris* neben der Ehren-Linie: Von welchen allen man sich schon leicht ohne Figur eine Idee wird machen können.

Es

Es ist vorher Erwehnung geschehen / daß auch einige Zufällige Linien / die sich bey andern Benanten ereigneten / ihre Nahmen hätten / dannenhero billig zu fragen / was solches vor Zufällige Linien sind?

Hiervon sind die bekantesten folgende / nemlich:

Wann an einer von vorhero benanten Linien andere kleine Linien scheib auf die Seite gebogen heraus gehen / nicht aber dieselbe durchschneiden / so werden solche *Rami* oder **Aeste** genant / wie Fig. 6 n. 17. an der Tisch-Linie / n. 18. an der Lebens-Linie zu sehen.

Wofern aber sonst eine unbenante Linie durch eine von vorher Nahmhafft gemachten durchgehet / oder solche durchschneidet / so pfleget man solches einen **Durchschnitt** zu nennen / wie ebenfalls Fig. C. n. 15. an der Tisch-Linie zu observiren ist.

So sich auch etwa eine benante Linie beym Anfange oder Ende zerspaltet oder zertheilet / dergestalt / daß ein Theil hier / das andere dorthin sich wendet / so heisset solches in der Chiromantie *Furca*, **eine Gabel** / oder Linea Furcata, als sich solches an der Linea Saturni zeiget vid. Fig. C. n. 13. u. 14.

Wenn viele kleine Linien sich ineinander schlingen / so heissen es **verwirrte Linien** / wie Fig. C n. 2. vorstellet.

Dieses mag also von Benennung der Linien genug gesaget seyn.

Nun sind noch übrig die remarquablesten Zeichen / welche sich in denen Händen pflegen sehen zu lassen und nach ihrer Figur mit gewissen Nahmen beleget zu werden;

Welches sind denn diese remarquable Zeichen / so denen Chiromantisten offte vor die Augen kommen?

Ich will dir derselben Figur jetzo gleich vor die Augen mahlen und ihre Benennungen hinzufügen:

Diese Figur ✢ lässet sich offte finden und heisset / wie bereits jederman bekant / **ein Creutz.**

✢ Oder ✱ bedeutet einen **Stern.**

☽ Wird ein **halber Circul** genennet / es kehre sich solcher auf welche Seite er wolle.

○ Führet den Nahmen eines **vollen Circuls.**

● Wann es etwas erhoben / wird ein **Knöpflein** / sonst aber / wenn es einwarts gehet / ein **Punct** benahmet.

△ Heisset / wie die Figur ausweiset / ein Triangel.

□ Nennet man ein **Quadrat** / oder Quadrangel.

π Præsentiret ein Griechisch Pi, oder auch einen Galgen.

ꞁ Oder b wird ein Hakgen.

λ Furca, oder eine Gafel / und

♄ Figura Saturni benahmet / etc.

Auf denen Nägeln præsentiren sich zu weilen weiß oder braune Flecken / welche man Punctlein oder auch Flecken heisset.

Ande-

Andere Zeichen / die etwas rar vorkommen / mag ein jeder / wie ihm die Figur anweiset / nach Belieben benennen.

Ist denn nun dieses alles / was ich zur Cognition der Hand zu wissen nöthig habe?

Ja so viel die Benennung des jenigen / was wir in der Chiromantie gebrauchen / anlanget / kan das / was vorjetzo gezeiget worden / schon zulänglich geschätzet werden.

Drittes Capitel.

Von dem Judicio aus der Hand / Insonderheit Aus was vor Oertern und Linien man von dieser oder jener Sache ein Chiromantisches Urtheil suchen und fällen solle:

Wann man nun der Benennung nach ein sattsames Erkäntnüß der Hand erlanget / was muß man dann hierauf ferner vornehmen?

Nichts anders / als daß man von des Menschen Zustand und Ergehen aus denen gefundenen Bergen / Oertern und Lineamenten judiciren lerne.

Auf was vor Methode lässet sich denn solches am leichtesten erlernen?

Meines Erachtens weiß ich keinen bessern Raht zu geben / als wenn man sich anfänglich wohl bekant machet / an welchen Oertern und in welchen Linien von dieser oder jener Materie Anzeige gegeben wird / und so wohl die Materien selbst / als auch die anzeigende Oerter und Linien in eine gute Ordnung verfasset / hernach aber / wenn dieses geschehen / wohl observiret / was sich von solchen Sachen / davon die Frage ist / gutes oder böses in der Hand ereignet / und zu solchem Ende sich gute General-Reguln von dem jenigen / was vor gut oder böse / glücklich oder unglücklich gehalten wird / imprimiret.

Wie lassen sich denn die Materien / von welchen in der Chiromantie nachgesuchet / oder gefraget wird / am besten in eine Ordnung verfassen?

Wenn ich erstlich den Menschen an sich selbst / nemlich sein Leben / seinen Leib und Gemüht / folgends die jenigen Persohnen / welche ihn am nechsten angehen / und seine Conversation, hernach seine Glücks-Güter / denn seine Reisen und endlich seinen Todt / als die Reise aus dieser Welt betrachte. Diesem nach werden die Fragen / wenn ich den gantzen Lebens-Lauf eines Menschen untersuchen und nichts vergessen wolte / am füglichsten nach folgender Ordnunge können angestellet werden / nemlich:

1. Von

1. Vou dem Leben / ob es des Menschen Natur nach lang oder kurtz seyn könne?

2. Von der Gesundheit / Kranckheit und Verwundung / die sich an dem Leibe zuträgt?

3. Von der Inclination oder Gemüths-Neigung des Menschen / als Wollust / Ehr-Geitz / Geld-Geitz.

4. Von dem Verstande und dessen Kräfften.

5. Von des Menschen Eltern und Befreunden.

6. Vom Ehestande.

7. Von Kindern.

8 Vom Glück oder Unglück eines Menschen in genere.

9 Von denen Persohnen / mit welchen man glücklich oder unglücklich ist: Und von denen Feinden.

10 Von der Ehre und Beforderung insonderheit.

11. Von dem Reichthum desselben insonderheit.

12. Von den Reisen eines Menschen / und

13. Von der Arth des Todes.

Wo / nemlich aus welchen Linien / Bergen und dergleichen / kan ich aber von jetzt gemeldten Sachen das Urtheil aus der Hand herhohlen?

Die leichteste und beste Nachricht kanstu aus

nachgesetzter Anleitung schöpffen / nemlich: Du suchest dein Urtheil

I. **Von des Menschen Leben** / ob es der Menschlichen Natur nach kurtz oder lang seyn könne?

(a) Aus der Lebens-Linie und deren Sorore, oder Martis-Linie.

(b) Aus der Natur-Linie.

(c) Aus denen Restricten oder Rascetten.

Ist alles Fig. B. n. 1. bemercket.

II. **Von der Gesundheit oder Kranckheit.**

(a) Aus denen Bergen der Hand / wenn sie starck und hart / oder weich und schlapp ꝛc. wenn sie mit Linien entweder wohl formiret / oder im Gegentheil turbiret sind.

(b) Aus der Lebens-Linie welche sonderlich das Hertz und das Geblüt angehet / ingleichen aus denen Rascetten / welche man mit der Lebens-Linie wohl zu conferiren hat.

(c) Aus der Natur-Linie von Haupt-Kranckheiten.

(d) Aus der Tisch-Linie / bey Weibern sonderlich von Geburts-Schmertzen: Bey Männern von deren Potentia generandi, sonst von allen Kranckheiten an den Genitalibus, in der Blasen / Nieren und Gedärmen.

(e) Aus der Magen-Linie / von Magen-Leber- und Lungen-Kranckheiten.

(f) Aus denen Wurtzeln der Finger wenn sie Durchschnitte von der Seite her haben;

Wie

Wie den solche Durchschnitte / so aus der Wurtzel des Fingers Saturni gehen / Nieren-Kranckheiten / ja wohl gar die Epilepsie bedeuten.

Ferner / von denen Verwundungen in specie.

(a) Aus der Natur-Linie / wo die Wunden am Haupt und Halse zu finden.

(b) Aus der Tisch-Linie wo die Wunden an Armen und der Brust angezeiget sind.

(c) Aus der Magen-Linie / allwo die Wunden am Unterleibe sich sehen lassen.

(d) Aus den Wurtzeln der Finger / wenn nemlich gerade Durchschnitte durchgehen: Es zielet aber der Finger Jovis auf den Kopff und Hals / der Finger Saturni auf den Leib / der Finger Solis auf die Beine und Füsse / der Finger Mercurii auf die Arme und Hände.

Ist alles Fig. B. n. 2. zu finden.

III. Von der Inclination oder Gemüths-Neigung des Menschen.

1. Zur Tugend.

(a) Aus denen Bergen / Oertern und Fingern / wenn sie mehr mit geraden / als verwirreten Linien / oder sonsten guten Zeichen versehen sind.

(b) Aus wohl formirten und mit Aesten gezierten Linien / sonderlich aus der Tisch-Linie / wenn sie also beschaffen.

2. Zur Wollust und denen darvon dependirenden Lastern.

(a) Aus dem Berge Veneris und aus desselben Finger.

(b) Aus dem Cingulo Veneris.

(c) Aus dem Berge Mercurii.

(d) Aus der Mensali wenn die Linien sehr darin verworren.

(e) Aus dem Finger Jovis.

(f) Aus den Nägeln der Finger.
Siehe Fig. B n. 3.

3. **Zum Ehr-Geitz und den darzu gehörigen Lastern.**

(a) Aus der Breite und Röhte der Linien.

(b) Aus dem Berge und Finger Jovis.

(c) Aus dem Berge und Finger Solis.

(d) Aus der Cavea Martis.

(e) Aus der Martis Linie.

(f) Aus der Linea Saturni.

(g) Aus denen Nägeln der Finger.
Siehe Fig. B n. 4.

4. **Zum Geld-Geitz und denen Lastern/ so davon herkommen.**

(a) Aus dem Berge und Finger Saturni.

(b) Aus dem Berge Lunæ.

(c) Aus dem Tisch/ wenn er enge.

(d) Aus einer mit Linien/ sonderlich auf dem Berge Saturni und Lunæ sehr verwirrten Hand.

(e) Aus dem Tisch/ wenn er gar zu enge ist/ ingleichen dem Finger Mercurii, wenn schlimme Zeichen darinnen sind.

(f) Aus den Nägeln der Finger.

IV. **Von dem Verstande und dessen Kräfften.**

(a) Aus der Conjunction der Lebens- und Natur-Linie/ welche einen guten Verstand anzeiget/ da hingegen/ wenn sie nicht geschlossen/ das Temperament vom Geld-Geitz und Wollust verrahten/ nnd ein nicht gar zu guter Verstand angedeutet wird.

(b) Aus der Sorore Lineæ Vitalis.

(c) Aus der Via Lactea, welche ein gut Ingenium, sonderlich Liebhaber der Poësie anzeiget.

(d) Aus denen Anzeigungen der Inclinationen/ massen gemeiniglich bey Wollüstigen das Ingenium, bey Ehr-Geitzigen das Judicium, und bey Geld-Geitzigen die Memoria sich hervor thut.

Siehe Fig. B n. 5.

V. Von des Menschen Eltern und Befreundten?

(a) Aus dem Berge und Finger Saturni.

(b) Aus dem Berge des Mondes.

Fig. B n. 7.

VI. Vom Ehestande.

(a) Aus dem Loco Matrimoniali und denen allda befindlichen Lineis Matrimonialibus, da denn zu mercken/ daß/ so viel lange Qeer-Linien sind/ so viel Mariagen bedeuten werden: insonderheit zeiget eine gerade Linie eine gute Mariage, und zwar eine noch unberührte Persohn an/ eine gebogene aber einen Witwer oder Witwe.

(b) Aus der Tisch-Linie/ sonderlich aus deren Aesten.

Fig. B n. 8.

VII. Von denen Kindern.

(a) Aus denen subtilen Linien/ so gleich Anfangs die Natur- und Lebens-Linie zusammen durchschneiden.

(b) Aus der Tisch-Linie.

(c) Aus dem Berge und Finger Mercurii, allwo die auffsteigenden starcke Linien Kinder / so lebend bleiben/ bedeuten/ die kleine und durchschnittenen aber abortûs, oder kurtz-lebende Kinder anzeigen.

VIII. Vom Glück oder Unglück eines Menschen in genere.

(a) Aus denen Bergen / wenn sie mit guten oder bösen Linien besetzet.

(b) Aus denen Fingern / nemlich deren Linien / Nägeln und Puncten.

(c) Aus dem Tisch.

(d) Aus der Tisch-Linie.

(e) Aus der Glücks-Linie/ oder Saturnina.

(f) Aus der Ehren-Linie.

(g) Aus der Lebens-Linie/ Natur-Linie/ und denen Rascetten.

Siehe an Fig. B n. 10.

IX. Von denen Persohnen und Sachen/ mit welchen man glücklich oder unglücklich ist.

(a) Aus allen Bergen/ Oertern und Fingern / nachdem sich gute oder böse Signa darauf befinden; Hierbey hat man nun wohl in acht zu neh-

nehmen / was die Planeten / davon die Berge und Finger ihre Nahmen haben / vor Persohnen / und Sachen / davon man Glück oder Unglück zu erwarten / andeuten. Dannenhero ist zu wissen / daß

Venus zu thun hat mit Frauenzimmer / sonderlich Jungfern / auch wohl mit Musicis und Täntzeren it. mit Heyrathen / Zanck / Streit und Procels-Sachen.

Jupiter hat zu thun mit Fürsten / Grafen / Herrn / und Stands-Persohnen it. mit der Gesundheit und dem Gewinst.

Saturnus mit Theologis, mit denen Eltern und Befreundten / ingleichen alten Leuten; Ferner mit unbeweglichen Gütern / Ackerbau / Bergwercken / und Schätzen.

Sol mit Vornehmen und Gelehrten Leuten it. mit der Ehre.

Mercurius mit Kauff-Leuten und allerhand Künstlern / lustigen Leuten und gemeinen Volck it. mit Handel / Wandel und Spielen.

Mars mit Soldaten und was zum Kriege gehöret.

Luna mit Schiffern / Fischern / Weibern / und Wittwen it. mit allerhand Wasser-Nahrung.

(b) Aus der Tisch-Linie / welche / wann sie voll Aeste ist / Glück mit allerhand Leuten bedeutet.

Ausser vorgedachten von denen Feinden insonderheit.

(a) Aus den Linien im obern Theil des Berges Lunæ.

(b) Aus denen Durchschnitten der Ehren-Linie.

XI. Von der Ehre und Beforderung insonderheit.

(a) Aus dem Berge und Finger Solis.
(b) Aus dem Berge und Finger Jovis.
(c) Aus der Cavea Martis.
(d) Aus der Linea Martis.
(e) Aus der Ehren-Linie.
(f) Aus der Glücks-Linie oder Saturnina.
(g) Aus der Tisch-Linie.
Siehe Fig. B n. 11.

XII. Von dem Reichthum eines Menschen insonderheit.

(a) Aus dem Tisch.
(b) Aus der Tisch-Linie.
(c) Aus der Linea Saturni oder Glücks-Linie.
(d) Aus anderen glücklichen Zeichen / die in der Hand sich ereignen / und davon hernach soll gesaget werden.
(e) Aus denen Rascetten.
Siehe Fig. B n. 12.

XIII. Von den Reisen eines Menschen.

(a) Aus denen Transversal-Linien / die sich im untern Theil des Berges Lunæ befinden.
Fig. B n. 14.

13. Von der Arth des Todes.

(a) Aus dem Ende der Lebens- und anderen Principal-Linien.

(b) Aus andern unglücklichen Zeichen an denen Fingern und auf den Bergen / davon hernach in folgenden Capitel ein mehrers soll gesaget werden.

Wenn man sich nun diese gegebene Nachricht wohl imprimiret / und solche so wohl bey Erlernung / als Ausübung der Chiromantie recht anwendet / so wird man befinden / daß das gesuchte Prognosticon nicht allein leichter gefunden / sondern auch accurater gestellet wird.

Also handelt / wie ich vernommen / ein Ort und eine Linie der Hand mehr als von einer Sache. Könte es daher nicht practicable seyn / daß man diese Anweisung umkehrete / und zeigete / was vor Fragen oder Materien zu einem jeden Orthe / Linie und dergleichen gehörete.

Solches wäre allerdings practicable und nützlich / massen auf solche Arth beyde / eine gute repetition angestellet und die Sache viel mehr bekant gemachet würde. Ich will deßwegen einen Versuch thun und die oben benante Berge / Oerter / Finger und Linien vor die Hand nehmen / und sehen / was bey einem jeden derselben wird vor Nachricht einzuhohlen seyn: Es unterrichtet mich demnach

1. Der Berg *Veneris.*

Von des Menschen Gesundheit und Kranckheit.

Von

Von der Inclination sonderlich von der Mässigkeit/ Keuschheit/ und der Wollust.

Von dem Ingenio.

Von des Menschen Glück oder Unglück/ in specie, mit Frauenzimmer/ Musicanten/ Täntzern/ item mit Heyrahten und Streit-Sachen.

Von der Todes Arth.

2. Der Berg *Jovis.*

Von der Gesundheit/ oder Kranckheit.

Von der Inclination, sonderlich dem Ehr-Geitz oder Ambition.

Von dem Verstand/ sonderlich dem Judicio.

Von dem Glück oder Unglück des Menschen/ in specie mit grossen Herren.

Von der Ehre und Beforderung.

Von der Arth des Todes/ wenn nemlich ein schlim Zeichen dazu vorhanden.

3. Der Berg *Saturni.*

Von der Gesundheit und Kranckheit.

Von der Inclination, sonderlich dem Geld-Geitz.

Vom Verstande/ sonderlich der Memorie.

Von Eltern und Befreundten.

Vom Glück oder Unglück eines Menschen/ insonderheit mit Geistlichen und alten Leuten/ Eltern und Befreundten/ it. mit unbeweglichen Gütern/ Ackerbau Bergwercken und Schätzen/ ꝛc.

Von der Arth des Todes/ wenn sich nemlich ein böses Zeichen/ dergleichen unten sollen gewiesen werden/ darauff befindet.

4. Der

4. Der Berg *Solis.*

Von Gesundheit und Kranckheit.
Von der Inclination, sonderlich dem Ehr-Geitz.
Vom Verstande/ sonderlich dem Judicio.
Vom Glück oder Unglück mit vornehmen Leuten und Gelehrten.
Von der Ehr und Beforderung.
Von der Arth des Todes / wenn sich nemlich ein böses Zeichen darauf befindet.

5. Der Berg *Mercurii.*

Von der Gesundheit und Kranckheit.
Von der Inclination, sonderlich zur Wollust.
Vom Verstande/ sonderlich dem Ingenio.
Von unehlichen Kindern.
Vom Glück oder Unglück sonderlich mit Künstlern und Handels Leuten / it. gemeinem Volcke.
Von der Arth des Todes/ aus einem etwas böses prognosticirenden Zeichen.

6. Der Berg *Lunæ.*

Von der Gesundheit oder Kranckheit.
Von der Inclination, sonderlich zum Geitz/ Melancholey/ 2c.
Vom Verstande/ sonderlich vom Gedächtnisse.
Von denen Eltern/ Befreundten/ und Erbschafften.
Vom Glück oder Unglück/ in specie mit Weibern / Schiffern/ Fischern/ und zu Wasser.
Von denen Reisen eines Menschen/ nemlich in

denen

denen Transversal-Linien im Untertheil des Berges.

Von der Arth des Todes/ wann nemlich ein böses Zeichen einen schlimmen Tod anzeiget.

7. Die *Cavea Martis* oder *Martis* Höhle.

Von der Inclination in specie, der Ambition, und Lust zum Kriege.

Vom Verstande/ sonderlich vom Judicio, it. von der Geschicklichkeit zur Medicin.

Vom Glück oder Unglück/ sonderlich mit Soldaten und im Kriege.

Von der Ehre und Beförderung im Kriege.

Von der Arth des Todes.

8. Der *Locus Matrimonialis*.

Vom Ehestande.

Vom Glück oder Unglück durch Heyrathen.

9. Der Tisch.

Von der Inclination zur Freygebigkeit/ oder Kargheit.

Vom Glück oder Unglück eines Menschen/ sonderlich im Ehe und Hauß-Stande/ oder in der Nahrung.

Vom Reichthum des Menschen.

10. Der Finger *Veneris* oder der Daumen.

Von der Inclination, sonderlich zur Wollust.

Vom Ingenio.

Vom Glück oder Unglück mit und durch Frauenzimmer/ wie bey dem Berg Veneris gesaget worden.

Von

Von der Arth des Todes / nachdem sich ein schlimes Zeichen findet.

11. **Der Finger** *Jovis*, **oder Zeige Finger.**

Von Kranckheiten und Wunden / welche an der Wurtzel zu suchen.

Von der Inclination, sonderlich zur Ambition und Keuschheit.

Von dem Verstande / sonderlich dem Judicio, vom Glück oder Unglück durch Fürsten und Grosse Herren.

Von der Ehre und Beforderung.

12. **Der Finger** *Saturni*, **oder Mittel-Finger.**

Von Kranckheiten und Wunden / nemlich an der Wurtzel / welches auch bey folgenden zu verstehen.

Von der Inclination, sonderlich zum Geitz und Melancholey.

Vom Verstande / sonderlich der Memorie.

Vom Glück oder Unglück durch Eltern / Geistliche it. alte Leute / durch unbewegliche und solche Sachen / die vorher beym Berge Saturni gedacht worden.

13. **Der Finger** *Solis*, **oder Gold Finger.**

Von Kranckheiten und Wunden.

Von der Inclination, sonderlich zur Ehre.

Vom Judicio.

Vom Glück oder Unglück durch vornehme Leute / und Gelehrte.

Von der Ehre und Beforderung.

14. Der Finger *Mercurii* oder kleine Finger.

Von Kranckheiten und Wunden.

Von Inclination zur Wollust/ auch Lügen und Stehlen.

Vom Ingenio.

Von ehelichen Kindern/ aus denen auffwerts steigenden Linien welche prolares genennet werden.

Vom Glück oder Unglück durch Handels-Leute und Künstler: auch durch Spieler und Diebe.

15. Die Lebens-Linie.

Vom Leben.

Von der Gesundheit und Kranckheit.

Von Cholerischer Natur/ wenn sie breit und starck.

Vom Verstande/ wenn sie mit der Natur-Linie zusammen schliesset.

Vom Glück oder Unglück im Leben/ auß denen Aesten.

Von der Arth des Todes/ aus ihrem Ende.

16. Die Natur- oder Kopff-Linie.

Vom Leben.

Von der Gesundheit/ Kranckheiten und Verwundungen/ sonderlich des Haupts.

Vom Verstande/ wenn sie nemlich mit der Lebens-Linie conjungiret/ oder nicht.

Vom Glück oder Unglück.

Von der Arth des Todes/ nemlich aus dem Ende der Linie.

17. Die Tisch-Linie.

Von der Gesundheit / und denen Krancheiten.
Vom Ehestande.
Von Kindern.
Vom Glück und Unglück / sonderlich im Hauß-Stande.
Von der Ehre und Beforderung.
Vom Vermögen und Reichthum.
Von der Arth des Todes.

18. Die Magen-Linie.

Von der Gesundheit / Kranckheiten und Wunden im Leibe.
Von der Lust und Geschickligkeit zur Medicin.
Von der Arth des Todes.

19. Die *Restricta.*

Vom Leben.
Vom Vermögen und Reichthum.
Vom Tode des Menschen.

20. Das *Cingulum Veneris.*

Von der Inclination des Menschen / sonderlich der Wollust.
Vom Verstande / sonderlich dem Ingenio.
Vom Glück und Unglück / Schimpff und Schande / wegen Venerischer Dinge.

21. Die *Linea Matrimoniales.*

Von der Mariage und dem Ehestande.

22. Die *Linea Saturni*, Glücks-Linie.

Von der Inclination, sonderlich der Ambition

Vom Glücke oder Unglücke / sonderlich am Vermögen.

Von der Gefangenschafft.

23. **Die Ehren-Linie / oder *Linea Solis.***

Von der Inclination zur Ehre.

Vom Glück oder Unglück eines Menschen.

Von der Ehre und Beforderung insonderheit.

24. ***Via Lactea*, oder die Milch-Strasse.**

Von des Menschen Verstande / sonderlich dem Ingenio, und Geschickligkeit zur Poesie und andern freyen Künsten.

15. **Die *Linea Martis*, oder Schwester der Lebens Linie.**

Von dem Leben und andern Sachen / da die Lebens-Linie von handelt.

Von der Inclination zur Ehre/auch zum Kriege.

Vom Verstande / sonderlich dem Judicio.

* Die übrigen Sorores machen die Bedeutung derer Linien von welchen sie Schwestern genennet werden / allezeit stärcker.

Dieses ist also auch die andere Methode, sich die Hand und wovon dieselbe Nachricht ertheilet / wohl bekant zu machen / welche/ wenn du sie nebst der vorigen deinen Gedancken wohl imprimirest / dir viele Hindernüsse / die sonsten das Studium Chiromanticum schwehr machen / aus dem Wege räumen wird.

Doch/ ich finde noch was dabey zu bedencken: Solte es wohl nicht unge-

reimt

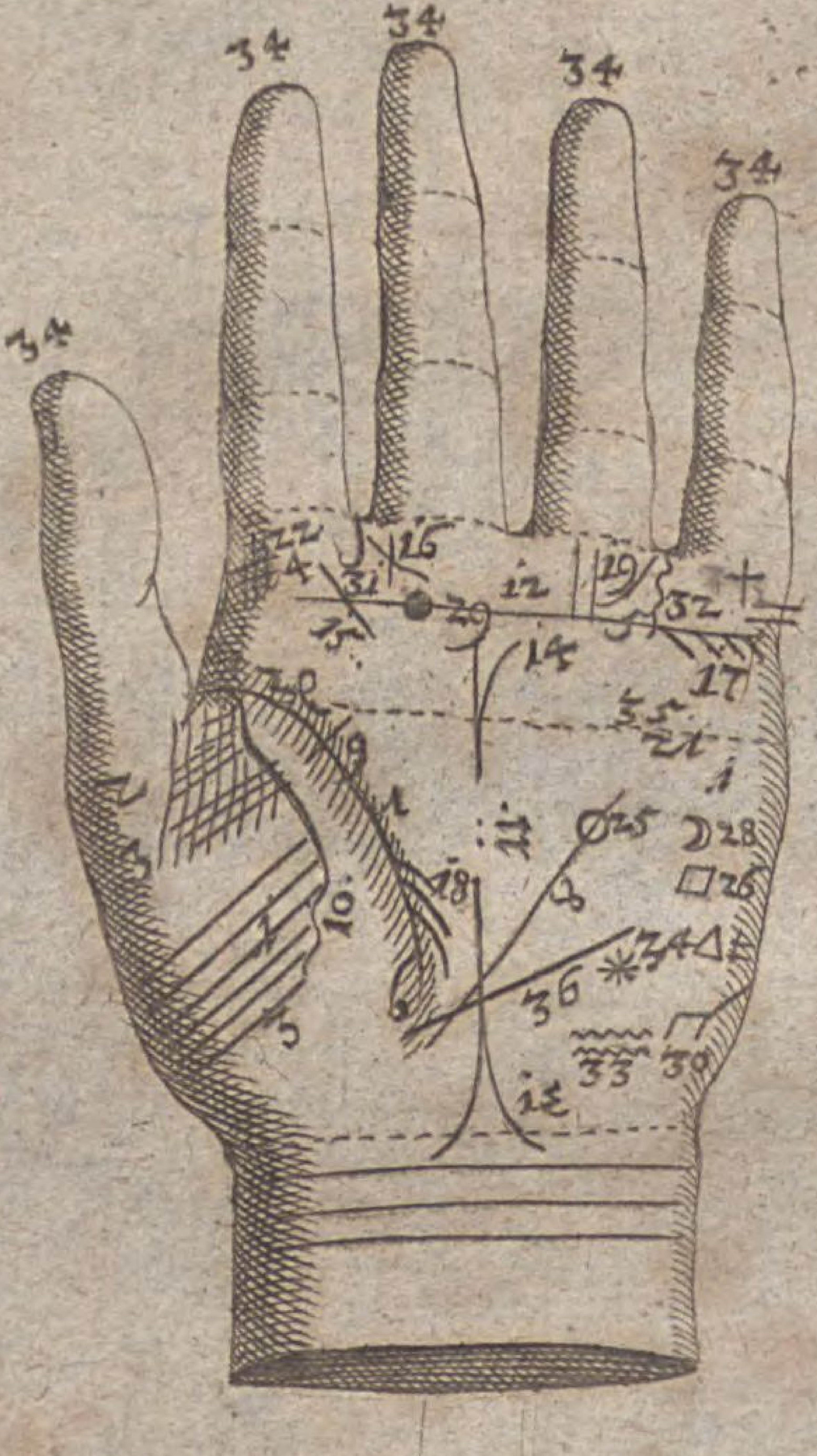
reimt scheinen/ wenn man sagen wolte/ daß z. E. ein Berg oder eine Linie/ wan solche was gutes prognosticiren / nothwendig in allen Stücken/ davon sie handelten/eine gute Bedeutung haben müsten?

Ich kan nicht leugnen / daß es wohl etwas unbedachtliches zu seyn scheine / wenn einer / zum Exempel/auß einer guten Tisch-Linie statuiren und also schliessen wolte: weil der Mensch gesund ist/ so muß er auch eine gute Frau und Kinder haben / hernach in der Haußhaltung glücklich seyn / und in der Welt Ehre / Beforderung und Reichthum erlangen. Oder aus dem Finger Solis: Weil dieser Mensch kein Glück mit Hof-Leuten hat / so werden ihm auch die Rechts-Gelehrten zuwieder seyn / und dergleichen mehr: Wenn man aber der Sache/ wie sichs gebühret / nachdenckt / wird man erfahren / daß es so was absurdes nicht sey/ wie man etwa gemeinet: Denn es wäre ja wohl compatible, wenn die Tisch-Linie in allen Stücken glücklich constituiret / daß einer zugleich gesund seyn / ein gut Weib und gute Kinder haben/ hiernechst aber im Haußhalten glücklich / und mit Ehr und Reichthum versehen seyn könte. Aber es ist nicht nöthig sich mit diesem Argumente zu behelffen / weil die Sache mit viel bessern Gründen zu behaupten stehet. Dienet demnach auf die vorgebrachte Frage zur Antwort / daß man es eben nicht vor nötig halte/ daß eine Linie/welche in einem

Stücke was angenehmes verspricht / solches auch in allen denen Stücken / wovon sie handelt / thun müsse. Denn erstlich sind die Zufälle / die eine Linie gut oder böse machen / unterschiedlich / so / daß einer von dieser / der andere von einer anderen Sache eine Bedeutung machet: also ist es z. E. gut / wenn eine Linie lang ist / und wenn sie auch Aeste hat; Aber wenn wir die Sache genau ansehen / so zeiget die Länge von dieser / die Aeste von einer andern Sache etwas gutes an / wie hernach in folgenden Capitel mit mehrerem wird klar gemachet werden. Uber dieß aber so schliesset man aus einer eintzigen Linie noch kein richtiges Prognosticon, sondern man muß noch andere mehr / die zu derselben Sache ebenfalls gehören / mit zu Rath ziehen: Und wenn endlich die Frage von denen Persohnen ist / davon man Glück oder Unglück zu gewarten / so muß man nicht meinen / daß auf einmahl alle die Arthen Leute darunter zu verstehen / welche ein gewisser Planet beherrschet; sondern es wird genug seyn / wenn nur von einem oder anderen das Prognosticirte eintrifft: Also werde ich nicht sagen müssen / daß / wenn zum Exempel einer weisse Puncte auf dem Nagel des Mittel-Fingers hätte / er zu gleicher Zeit mit seinen Eltern / mit Geistlichen und mit alten Leuten Glück haben würde / denn es könte seyn / daß er keine Eltern hätte / und dergleichen; sondern ich werde zufrieden seyn müssen / wenn von dieser oder jener Arth benenter Persohnen die Sache eintrifft. Durch diese Erklärung ist nun / wie ich hoffe / die

gemach-

Fig. C



gemachte Objection sattsam gehoben / und in diesem Capitel nichts weiter zu erinnern übrig.

Das Vierte Capitel.

Begreifft
Etliche General-Reguln/ die man bey dem Judicio Chiromantico in Acht zu nehmen/ und sonderlich / von allen denen Zufällen oder Beschaffenheiten in der Hand / welche vor gut oder böse gehalten werden.

In dem Vorhergehenden ist zwar gezeiget worden/ Wo man von dieser oder jener Materie ein Chiromantisches Judicium suchen solle; Nun aber ist zu fragen: Wie man denn recht judiciren müsse?

Ich kan dir nicht anders rathen / denn daß du gute General-Reguln / wie du dein Judicium wohl einrichten / und das Gute und Böse / Glückliche oder Unglückliche recht unterscheiden sollest / erlernest.

Was sind denn solches vor General-Reguln / die man bey dem Judicio Chiromantico in acht zu nehmen hat?

Ich will dir solche treulich communiciren / wie ich sie nach vieler Untersuchung der Sache gefunden / und zusammen gesetzet habe / dieselbe

auch / damit du sie recht verstehen lernest / mit nützlichen Exempeln illustriren.

Du hast demnach zu mercken / daß etliche Reguln, welche das Judicium aus der Chiromantie überhaupt angehen / andere aber / welche en general, was vor gut oder böse gehalten wird / kund machen / darbey zu attendiren sind.

Jene / welche nemlich das Judicium überhaupt angehen / sind folgende.

Reg. I.

Wer aus der Hand eines Menschen von seinem Zustande und Ergehen judiciren will / der muß sich hüten / daß er nicht gar zu speciale Umstände von der judicirten Sache vorbringe / dieweil nicht allein solches die Chiromantie nicht lehren kan / sondern auch dergleichen allzufrühe Prognostica der Kunst und sonderlich demjenigen / der sie vorgiebet / allen Credit benehmen / wenn unter hundert oder tausend mahlen kaum etwa einmahl solche Circumstantien ungefehr eintreffen: Also muß man z. E. sich nicht unterstehen zu prognosticiren / welchen Tag / oder auch an welchen Orte man heyrathen werde / und dergleichen mehr.

Reg. II.

Man muß niemahls ein Chiromantisches Prognosticon vor gantz infallible und unumgänglich ausgeben / weilen / wie oben gedacht / die Signa der Hand nicht necessitiren / man

man kan aber doch wohl versichern/ daß / wenn die Anzeigung einer Sache schon nicht allemahl accurat einträffe/ dennoch entweder die Natur also beschaffen sey/ oder die Occasion darzu sich zu solcher Zeit gewiß gezeiget/ oder/ wenn es noch zukünfftig ist / zeigen würde.

Also/ wenn einer z. E. eine so lange Lebens-Linie hätte / welche sich über 60. Jahr ausmessen liesse/ so folget daraus nicht/ daß unfehlbahr sein Alter so hoch steigen würde ; sondern dieses wäre daraus zu schliessen / daß ihm so eine gute Natur verliehen worden / welche sein Leben so hoch bringen könte / wenn solche nicht durch unordentliches Leben / oder sonst äusserlich-zustossende Gewalt verkürtzet würde; ingleichen/ wenn etwa Anzeigungen von unehrlichen Kindern / die einer haben würde / sich sehen liessen / so folget nicht/ daß er nothwendig solche haben müsse ; Zum wenigsten aber / müste man / wenn sie da wären/ doch schliessen / daß sich zu der Zeit / da sie gefunden würden / eine sonderliche Occasion darzu hervor gethan / oder hervor thun würde u. s. w.

Reg. III.

Man muß sich nicht einbilden / daß es allemahl einerley sey / aus welcher Hand man judiciren wolle ; Sondern es wird dabey dieser Unterschied observiret : Wenn die eine Hand / nachdem man vorher beyde gleich und accurat unten von dem

Rascetten an zusammen gefüget / länger befunden wird / als die andere / so suchet man das kräfftigste Judicium aus der längsten; Sind sie aber gleich / so werden sie auch beyde von gleicher Krafft gehalten. Und wird dabey von vielen angemercket / daß / wenn die rechte Hand länger / derselbe Mensch am Tage / wenn die Lincke länger / in der Nacht / und wenn sie beyde gleich / in der Dämerung / da Tag und Nacht sich scheidet (entweder des Morgens oder Abends) gebohren sey. Ich selbsten muß gestehen / daß diese Observation unter 50 mahl mir kaum einmahl gefehlet.

Reg. IV.

Niemahls muß man sich übereilen / und etwa aus einer Linie oder einem Zeichen allein ein Urthel von einer Sache fällen; Sondern wenn man erst (wie in vorhergehender Regel gewiesen) die principaliste Hand gesucht / anfänglich selbige betrachten / und hernach die andere mit zu Rathe ziehen: Treffen sie nun beyde mit einander überein / und andere Oerter und Linien / so von der Materie / davon gefraget wird / handelen / concordiren ebenfalls / so wird daraus ein starcker Schluß gemachet / welcher nicht leichte betrüget; sind sie aber ein ander contrair, so ist das Judicium nicht allzugewiß / sondern man wehlet im Urtheil das Mittel / doch also / daß

daß man die gefundene Anzeigungen (darunter die in der principalsten Hand kräfftiger sind / als die andern) gegen einander hält / und z. E. wenn die meisten und kräfftigsten gut sind / mehr von einẽ guten als schlimmen Ausgange judiciret / im Gegentheil aber einen mehr schlimmen als guten Schluß machet / wenn die meisten und stärckesten Indicia sich böse erweisen. Zum Exempel / es præsentiret mir eine Persohn ihre rechte Hand / und begehret sonderlich / daß ich von ihren Kranckheiten etwas sagen soll. Wenn ich nun in dieser Hand eine reine Lebens-Linie anträffe / und darauff ohne weiteren Bedacht zu statuiren mich unterstünde / daß sie niemahls kranck gewesen / auch niemahls kranck werden würde / dürffte ich mich vielleicht mit meiner Kunst bald ausgelacht und verhönet sehen / wenn etwa die Erfahrung diese curieuse Persohn etwas anders gelehrt hätte. Besser aber würde ich handeln / wenn ich erst die längste Hand suchte / und daselbst nicht allein die Lebens-Linie / sondern auch die Natur-Tisch- und Magen-Linie rc. welche alle von Kranckheiten sagen (wie vorhergehendes Capitel schon gezeiget) betrachtete; Ferner auch die andere Hand / und zwar eben die Linien considerirte / und endlich aus dem Concurs oder Ubereinstimmung der Hände und Linien ein Urtheil fällete. Ich will dir diß Exempel auf zweyerley Arth noch deutlicher machen / und erstlich vorstellen / als wenn die lincke Hand die längste

ſte geweſen / in derſelben aber ſich nicht allein eine reine Lebens-Linie / ſondern auch die Natur- Tiſch und Magen-Linie zuſammen mit guten Aeſten gezieret befünden / die rechte Hand wäre dieſer auch in allen benanten Stücken gleich geweſen: Aus dieſer Anzeigung / nun werde ich mit gutem Fuge von einer ſehr geſunden Natur / welche kaum von Kranckheit etwas gefühlet / oder fühlen wird (wo ſie der Menſch nicht ſelbſt ruiniret) urtheilen können. Wenn aber im Gegentheil dieſe Hände alſo beſchaffen geweſen / daß z. E. in der rechten Hand eine lange und zimlich reine Lebens-Linie / ferner eine offt gebrochene Natur-Linie / und endlich eine lange mit Aeſten gezierte Tiſch-Linie ſich gefunden / in der lincken aber (welche hoc caſu die längſte iſt) wäre eine offt durchſchnittene Lebens-Linie / eine verdorbene Natur- und Magen-Linie / endlich aber eine unverſehrte Tiſch-Linie zu ſehen geweſen / ſo müßte ich nicht aus der reinen Lebens-Linie in der rechten Hand / oder aus denen gut befundenen Tiſch-Linien in beyden Händen alſo fort urtheilen / daß der Menſch eine ſehr geſunde Natur hätte / und keinen Kranckheiten unterworffen wäre / ſondern der Schluß müßte vielmehr alſo gemacht werden: Weil in der lincken / als hier der principaleſten Hand 3. in der rechten aber 2. ſchlimme / und hinwieder in der lincken eine / in der rechten aber 2. gute Linien / welche die Geſundheit angehen / angetroffen werden / und alſo mehr ſchlimme / als gute Linien ſind / ſo wird der Menſch mehr vor kräncklich als geſund gehalten /

in

in specie wird er so viel Kranckheiten auszustehen haben / als Durchschnitte durch die lincke Lebens-Linie gehen; Sie werden aber so gefährlich nicht seyn / als wenn die rechte Lebens-Linie gleichfalls mit correspondirte / und weil ferner die Natur- und Magen-Linien übel bestellet seynd / so zeiget solches an / daß er sonderlich zu Kopff-Schmertzen geneigt sey / und einen schwachen Magen habe / Nieren und Blasen-Kranckheiten ꝛc. werden ihn eben nicht incommodiren / alldieweil die Tisch-Linien in beyden Händen vielmehr was Gutes / als was Böses prognosticiren. Auf diese Arth nun / wie ich anitzo gezeiget / muß auch in allen anderen Stücken / davon des Menschen Hand Nachricht giebet / das Judicium formiret werden / wenn man den Nahmen nicht haben will / daß man sein Chiromantisches Urtheil unbesonnen gefället habe.

Nun folgen die Reguln, welche lehren / waß in der Chiromantie en General von Anzeigungen gut oder böse / glücklich oder unglücklich müssen gehalten werden:

Diese kan man nun füglich also eintheilen / daß

Etliche von den Bergen und Oertern /
Etliche von denen Linien /
Etliche von denen übrigen Zeichen ihren Unterricht ertheilen.

Was

Was sind es denn vor Reguln, welche man bey den Bergen in Acht zunehmen hat?

Es sind deren nicht mehr / als diese drey zu beobachten / nemlich:

Reg. 1.

Wenn die Berge in der Hand starck und hart sind / sonderlich der Berg *Veneris* und *Lunæ*, so zeiget solches von einer guten und starcken Natur / wofern sie aber weich und schlapp erfunden werden / geben sie zu verstehen / daß der Mensch eine schwache Natur habe / und daß er / wo er noch nicht mit der Schwind-Sucht beladen ist / doch sehr darzu geneigt sey. Fig. C. sind dieser wegen die beyde Berge Veneris & Lunæ, mit n. 1. notirt.

Reg. 2.

So sich auf einem Berge gute oder gerade Linien sehen lassen / so zeigen sie etwas gutes oder glückliches von solchen Persohnen oder Sachen an / die der Berg oder vielmehr dessen Planet beherrschet: (welche Nachricht von den Planeten bereits oben im 3ten Capitel gegeben worden) woferne aber böse / nemlich verworrene / krumme Linien auf einem Berge angetroffen werden / so bedeutet solches etwas böses / oder unglückliches von denen Persohnen

und

und Sachen/ die der Planet regiret. Also wenn Fig. C n. 2. verworrene nachgehends aber n. 3. gerade Linien auf dem Berge Veneris gefunden werden/ so bedeutet solches/ daß die Persohn zwar in der Jugend wenig Glück mit honneten Frauenzimmer haben/ hernach aber durch dieselben Glück erlangen werde/ wenn erst das männliche Alter angangen: Ferner zeiget diese Beschaffenheit der Linien an/ daß der Mensch in der Jugend zimlich wollüstig sey/ aber mit herbeyrückenden männlichen Alter diese Passion nicht mehr so starck spühren werde ꝛc.

Reg. 3.

Da etwa von einem Berge oder Orthe eine unbenandte Linie herkommen/ und eine andere benante Linie durchschneiden solte/ so wird derselben Linie/ oder vielmehr der Sache davon sie handelt/ etwas böses zugezogen durch solch eine Persohn oder Sache/ die der Planet des Berges anzeiget: Wann derowegen Fig. C n. 4. eine Linie aus den Berge Jovis die Tisch-Linie durchschneidet/ so bedeutet solches ein Unglück/ sonderlich an den Vermögen/ oder an der Nahrung/ welches einem durch hohe Persohnen begegnen mögte. Ich will noch ein Exempel anhero setzen/ welches sich aber in keiner allhier vorgestellten Figur befindet. Ich setze den Fall/ es käme aus der Cavea Martis eine Linie/ und durchschnitte die Ehren-Linie/ was solte ich wohl hier-

von

von muthmassen? Nach dieser Regul nichts anders/ als daß diese Persohn an ihrer Ehre durch einen Soldaten einen grossen Stoß bekommen werde.

Es ist noch hierbey als eine weitere Erklährung zu mercken/ daß/ wenn eine solche Linie/ so aus einem Berge gehet/ noch mehr als eine durchschneidet (als wenn zum Exempel aus dem Berge Veneris eine Linie durch die Lebens-Linie gienge) dennoch die Bedeutung am allermeisten auf die lezte Linie/ welche durchschnitten worden/ nemlich in diesem Casu auff die Ehren-Linie/ müsse gezogen werden. Dieses wären also die 3. Reguln welche man bey Betrachtung der Berge bemercken könte.

Was hat man denn vor Reguln bey denen Linien in der Hand zu observiren?

Es sind derselben zwar mehr/ als bey denen Bergen/ und andern benandten Oerthern in Acht zu nehmen; jedoch will ich sie so in die Kürtze fassen/ und dir deutlich vorstellen/ daß du sie ohne sonderlicher Mühe wirst begreiffen können. Mercke demnach folgende Reguln:

Reg. I.

Was die Farbe der Linien betrifft/ so zeigen die sehr bleichen eine schwache/ die allzurothen eine hitzige/ die mittelmässigen aber die beste Natur an/ und zwar ohne Unterscheid der Linien/ weilen die Raison

dieser

dieser Regul im Geblüthe stecket/ welches ohne Absicht auf diese oder jene Linie durch die Hand/ ja alle andere Gliedmassen gehet. Also wenn zum Exempel die Lebens-Natur- und Tisch-Linie 2c. sehr roth erschienen/ so wäre aus dem allen nichts anders/ als eine hitzige Natur zuschliessen.

Reg. 2.

Bey der Länge der Linien ist zu wissen/ daß lange Linien viel besser als kurtze zu halten/ und daß jene etwas angenehmes und glückliches/ diese aber etwas unangenehmes und unglückliches von der Sache/ davon sie handeln/ prognosticir**en.** Also ist Fig. C. n. 5. die lange Tisch-Linie eine Anzeigung gutes Glückes/ und guter Nahrung; Aber in eben der Figur n. 6. deutet die kurtze Lebens Linie an/ daß der Mensch sein Alter eben nicht gar hoch bringen werde: Ferner/ wo sich lange Matrimonial-Linien finden/ so kan ich daraus eine gewisse und glückliche Mariage schliessen; Die kurtzen aber wollen entweder von einer unglücklichen Ehe/ oder wann sie sehr kurtz sind/ von einer blossen vorgehabten/ aber nicht erfolgten Ehe sagen. Eine Exception von dieser Regul machet die Linea Saturni und das Cingulum Veneris, massen jene/ wenn sie so lang ist/ daß sie mit einer Gafel biß in den Finger Saturni hinauff reichet/ einen unglücklichen Menschen/ der in Gefängnüß kommen wird; das Cingulum Veneris aber/ wenn es complet ist/ einen sehr wollüstigen und verhurten Menschen bedeutet.

Reg. 3.

Wo viel sehr enge und schmahle Linien sind / zeugen sie mehrentheils von einer schwachen Natur / wo sie aber breit erscheinen/von einer guten und starcken Leibes-Constitution: So sind auch breite Linien in ihrer sonst zugeeigneten Wirckung stärcker und kräfftiger / als die schmahlen und engen. Zum Exempel / wenn Fig. C. n. 7. eine zieml. breite Lebens-Linie zu sehen/ so wird daraus geschlossen/ daß die Natur des Leibes bey dem Menschen gut sey/ und daß er zu der Zeit / da sie nicht durchschnitten ist / gesunder Constitution seyn werde; Allein / weil sie in diesem Casu nicht eben weit hinaus gehet/ so ist daraus abzunehmen/ daß das Leben nicht lange dauren werde. Ferner ist in eben der Figur n. 8. die Magen-Linie ziemlich schmahl vorgestellet/ welches denn sonderlich die Nachricht / daß der Magen bey dem Menschen nicht allzuwohl müsse beschaffen seyn. Noch ist in der Figur C n. 9. ein Durchschnitt/ durch die Lebens-Linie zu finden/ welcher / weil er nicht eng sondern etwas breit ist / eine mehr gefährliche als leichte Kranckheit prognosticiret. Ich will noch ein Exempel hinzu setzen: Es ist schon aus obigen erinnerlich/ daß die Linien / welche in dem Finger Mercurii stehen/ Kinder bedeuten; wenn nun diese Linien sehr schmahl sind/ so läst sich nach dieser Regul daraus judiciren / daß es kränckliche und schwache Kinder seyn werden/ welche ihre Kindes-Kinder schwerlich wieder sehen dürfften.

Reg. 4.

Krumme und Schlangenweiß gebogene Lineen/ oder solche/ die am Ende sich unter sich beugen/ bedeuten nichts gutes/ sondern etwas böses in der Sache/ davon sie handeln. Ein Exempel hiervon ist zu sehen Fig. C n. 10. da sich die Martis Linie krum und gebogen præsentiret. Weil nun aus dieser Linie von dem Leben/ der Inclination und dem Glück im Kriege unter andern mit gefraget wird/ so giebt ihre schlimme Beschaffenheit hier Anzeige/ daß der Mensch/ dessen Passion (wenn andere Lineen mit eintreffen) eine gantz lächerliche Ambition ist/ kein gutes/ sondern verdrießliches Leben haben/ und durch Krieg und Soldaten nicht wenig Unglück erfahren werde. Noch zu einem Exempel soll mir hier die Linea Saturni dienen/ welche/wenn sie sich hin und her gebogen sehen liesse/ demjenigen/ der sie besässe/viel Unglück und Schaden drohen würde ꝛc. In specie ist noch bey dieser Regul anzumercken/ daß eine nach dem Rucken der Hand zu/ etwas gebogene Linea Matrimonialis eine Wittwe/ eine Schlangenweiß gekrümte Linie aber eine böse Sieben zur Frauen bedeutet.

Reg. 5.

Wenn ein Bruch/ oder deren mehr in einer Linee anzutreffen/ so wird daraus von der Sache die die Linee angehet/ etwas schlimmes prognosticiret. Hier findet sich Fig. C n. 11. ein Exempel an der Linea Saturni

oder Glücks-Linie welches denn dem Menschen zu der Zeit/ da der Bruch sich in der Linee ereignet / Unglück und Schaden / sonderlich am Vermögen bedeutet. Also/ wenn sich an der Ehren-Linee ein solcher Bruch zeigete/ würde es dem Menschen zu der Zeit / da solcher gefunden wird/ einen Stoß an der Ehre verkündigen.

Was aber in dieser Regul von schlimmer und böser Bedeutung gesaget wordē/solches ist von denen Lineen zu verstehen/ die an sich selbst nichts böses bedeuten; In denen schädlichen Lineen aber würd en die Brüche deren Krafft schwächer machen. Dannenhero wann das Vinculum Veneris also zerrissen vorkommt/wie Fig. C n. 12. weiset so ist seine Krafft so groß nicht/ als wann es gantz aneinander hienge / sondern es giebt vielmehr zuverstehen / daß des Menschen seine Wollust gehindert und ihm also nicht sonderlich schädlich seyn werde.

Reg. 6.

Wenn sich Furcæ oder Gafeln an einer Linie befinden / so zeugen sie etwas böses / mühsames / und verdrießliches an/ doch mit diesem Unterscheide / daß / wenn die Gafel im Anfang der Linie ist / auch im Anfang die Sache verdrießlich gemacht wird / wenn sie aber am Ende angetroffen wird/ man einen verdrießlichen Ausgang der Sachen zu befürchten habe.

Derowegen / weil Fig. C. n. 13. und 14. die Glücks-Linie am Anfang und Ende furcata ist / oder Ga-

feln

feln hat / so schliesset man daraus / daß es dem Menschen in seiner Jugend und hernach auch im hohen Alter übel gehen / und er zu der Zeit sein Leben mit viel Verdrießlichkeit hinbringen werde.

Solten sich dergleicheu Gafeln im Anfange der Tisch-Linie zeigen / würde es ebenfalls einen unglücklichen Menschen / der in der Jugend eine kümmerliche Nahrung haben würde / andeuten. Es machen aber einige diese Exception, und sagen / daß / wenn die Tisch-Linie sich spaltete / und einen Ast in den Berg Jovis, den andern gegen den Berg Veneris schickte / solches eine vornehme glückliche Heyrath bedeuten solte / ingleichen daß / wenn die Natur-Linie am Ende gegäfelt wäre / solches einen Politicum zu erkennen gäbe; allein ich kan dieser Ausnahme noch zur Zeit keinen völligen Beyfall geben / biß ich durch mehrere Proben / als bereits gemachet / convinciret werde.

Reg. 7.

Niemahls prognosticir**en die Durchschnitte etwas gutes / wenn sie durch solche Linien schneiden / die an sich selbst nicht schlimm sind /** als z. E. die Lebens-Linie / Natur-Linie 2c. **wenn sie aber durch solche Linien gehen / die vor sich selbst etwas schlimmes besagen /** als das Cingulum Veneris, **so schwächen sie vielmehr der schädlichen Linie ihre Krafft /** es sey denn / daß sie von einem gefährlichen Orthe / als dem Berge Saturni oder der Martis Höhle 2c. herkommen / massen sie

alsdenn Beschimpfung wegen Hurerey andeuten würde/ oder daß viele verwirrte Durchschnitte das Cingulum verderbten/ welches denn eine Marque eines ziemlich Venerischen Gemüths wäre. Da nun z. E. in Fig. C. n. 15. ein Durchschnitt durch die Tisch-Linie und n. 16. einer durch das Cingulum Veneris gehet/ so bedeutet jener ein Unglück/ und sonderlich Schaden am Vermögen/oder auch wohl/wenn andere Linien/ als die Lebens-Linie/ rc. um die Zeit mit correspondiren/ eine Kranckheit in denen Intestinis. Der Schnitt aber durch das Cingulum Veneris benimt demselben seine Krafft/ und bedeutet dem Menschen eine Verhinderung seiner Wollust/ daß dieselbe in ihrem Lauffe wird gehemmet werden. Ich will noch einige Exempel dieser Regul beyfügen/ weilen unter allen Zufällen bey denen Lineen sich die Durchschnitte am meisten mercken lassen: Es bedeutet demnach ein Schnitt durch die Lebens-Linie eine Kranckheit/ ein Durchschnitt durch die Natur-Linie in specie eine Kranckheit am Haupte oder auch eine Wunde (worbey zu mercken/ daß je breiter ein solcher Durchschnitt ist/ je mehr er eine Wunde anzeiget) zumahlen wenn dergleichen in denen Wurtzeln der Finger sich zeigen/ und mit einem geraden Durchschnitt daselbst sehen lassen. Ferner ein Durchschnitt durch die Magen-Linie bedeutet eine Magen-Kranckheit/ oder/ wenn er breit ist/ eine Wunde in den Leib. Noch mehr/ wenn die Glücks-Linie durchschnitten/ so prognosticiret solches ein Unglück/ oder eine Hinderung des Glücks u. s. w. so aber

ein solcher Schnitt durch eine Transversal-Linie in dem obern Theile des Berges Lunæ gehet (dergleichen Linien sonst Feinde anzeigen) so benimmt solcher dem angemerckten Feinde seine Krafft / daß er dem Menschen nicht nach Wunsch Schaden zufügrn kan.

Nota: Hierbey ist zu mercken 1. was oben bey der 3ten Regel von denen Bergen gesagt worden / daß nemlich ein Durchschnitt / der viele Linien durchstreichet / sein Absehen hauptsächlich auf die letzte / so von ihm getroffen wird / richtet. 2. Ist zu annotiren / daß eine **anstossende Linie** in gleichen **ein Abschnitt** von denen **Durchschnitten** also unterschieden: Nemlich

Eine anstossende Linie ist / welche gerade zugehet / und eine andere Linie anstösset / aber nicht durchschneidet / welches denn ebenfalls nichts gutes / aber doch nicht so schlimmes / als ein Durchschnitt bedeutet. Ein Exempel zeiget Fig. C. n. 35. allwo die Linien / welche ex monte Lunæ kommen / und an die Tisch-Linie stossen / phlegmatische Kranckheiten prophezeyen.

Ein Abschnitt aber heisset / wenn eine Linie eine andere benante Linie dergestalt rühret / daß sie am Ende derselben herstreichet / und solche gleichsam abkürtzet: Welches denn ordentlich ein grosses übel anzeiget / welches mit einer Sache / davon die Linie handelt / gar das Ende spielet: wie Fig. C. n. 36. ausweiset / da eine Linie aus dem Berge Lunæ die Lebens-Linie abschneidet / und dadurch zu verstehen gibt / daß der Mensch grosse Gefahr haben werde sein Leben in dem Wasser zu verliehren

Reg. 8.

Je mehr sich Rami oder Aeste an einer Linie finden lassen / je mehr gutes und glückliches kan daher geschlossen werden/ zumahlen / wann solche Aeste nicht hinunterwarts (nemlich nach dem Ende) sondern hinaufwarts nach dem Anfange der Linie sich neigen: Den/an den meisten Linien bedeuten die Aeste / so bloß am Ende unterwarts gehen / ein mühsames/ elendes Ende / ohne in der Tisch-Linie schaden sie nicht/ sonderlich wenn auch aufsteigende Aeste sich allda zugleich mit finden lassen / massen solches einen glücklichen und fast bey jederman beliebten Menschen zu erkennen geben soll. Ich will diese Regel mit etlichen Exempeln erläutern. Erstlich siehestu Fig. C. n. 17. an der Tisch-Linie etliche Ramos, welche anzeigen/ daß der Mensch in seinen Verrichtungen / und in seiner Conversation ziemlich glücklichen Succes haben werde: Ja es will von einigen behauptet werden / daß solche Aeste/ die in den Tisch gehen / von der Amour eines Menschen Nachricht geben / und zwar sollen diejenigen / welche bleich sind / schon vergangene/ die rothen aber annoch gegenwärtige oder zukünfftige Liebes-Händel bedeuten. Ferner præsentiren sich in eben der Fig. C. n. 18. beym Ende der Lebens-Linie etliche unterwarts geheude Aeste / welche nichts anders / als ein mühsames und verdrießliches Alter und Lebens-Ende anzeigen. Ich will weiter setzen / es

fün-

fünden sich in dem unter Theile des Berges Lunæ einige mit Aesten wohl versehene Transversal Lineæ, wenn nnn / was solche bedeuten möchten? gefraget würde / so könte nichts anders zur Antwort gegeben werden / als daß dem Menschen einige glückliche Reisen dardurch verkündiget würden.

Es ist aber bey denen Aesten derer Linien noch dieses zu annotiren / daß / wenn ein Ast von einer Linie in den Berg / oder Finger Saturni reichet / oder wenn ein Ast von der Tisch-Linie so weit gehet / daß er die Natur-Linie berühret / solches vor kein gutes / sondern böses Zeichen gehalten werde / massen ein Ast ans der Lebens-Linie biß in den Berg Saturni gehend vergifftete / ansteckende Kranckheiten; ein Ast aber an der Tisch-Linie / welcher Naturalem berühret / Unkeuschheit / Feindschafft und Verhinderung an der Nahrung anzeigen soll. Jmgleichen wirds vor kein gutes Zeichen / sondern eine Anzeigung phlegmatischer Kranckheiten gehalten / wenn ein grosser Ast aus der Magen-Linie in den Berg Lunæ steiget.

Reg. 9.

Wenn eine Linee von einer oder mehr Schwestern / oder Neben Lineen begleitet wird / so bekräfftiget solches das jenige / was die ordentliche Linee saget / viel stärcker / vollkommener und gewisser: Und sind demnach die meisten Sorores, weil die meisten Linien vor sich von was gutes handeln / auch gut und glücklich. Ein

Exempel hiervon wird uns Fig. C n. 19. gegeben/ allwo die Ehren-Linee noch eine andere neben sich sehen lässet/ und also doppelt erscheinet/ welches denn von einer guten Ehre und Beförderung des Menschen desto sichere Nachricht ertheilet. Findet sich ferner bey der Lebens-Linee die Linea Martis, als deren Schwester/ und stehet nebst der Lebens-Linee wohl/ so giebt es eine starcke Muthmassung von einem langen und gesunden Leben des Menschen/ welcher dieselbige besitzet.

Reg. 10.

Die Zusammenfügung zweyer benandter Linien/ wenn solche im Anfange derselben geschiehet/ ist als etwas gutes anzusehen; wo aber solches sich am Ende beyder Linien/ oder an der einen Ende und der andern Anfange zuträget/ wird es vor böse und unglückl. geachtet. Hier weiset sich ein Exempel in Fig. C n. 20. allwo die Lebens-Linie mit der Martis-Linie im Anfangt verknüpfet ist/ woraus nicht allein ein langes Leben/ sondern auch gut Glück im Kriege geurtheilet wird. Sonst wird auch hauptsächlig auf die Conjunction der Lebens und Natur-Linee bey dem Anfange gesehen/ und aus solcher/ wenn sie da ist/ geschlossen/ daß ein Mensch von gutem Verstande/ und gutem Gemüthe sey. Wenn aber die Tisch-Linee mit diesem beyden zugleich sich beym Anfange derselben conjungiret/ so soll diese Zusammenfügung einen ruchlosen und unglückseeligen

Men-

Menschen zuerkennen geben. Gleichfalls wird es vor eine marque vieles Unglücks geachtet/ weñ die blosse Natur- und Tisch-Linie/ es sey auf welcher Seite es wolle/ sich zusammen schliessen.

Von dieser Regul machet die Magen-Linee eine Exception, welche/ wenn sie sich mit dem Ende der Lebens Linie/ auch wohl hernach mit dem Ende der Natur-Linie wohl conjungiret/ und einen Triangul machet/ nicht allein vor ein Zeichen guter Gesundheit/ sondern auch gutes Glücks im Studio Medico und im Kriege gehalten wird.

Reg. II.

Endlich ist auch dieses wohl zumercken/ daß die Abwesenheit einer von denen benanten Lineen ordentlich etwas böses prognosticire/ dannenhero ist die Hand Fig. C n. 21. sehr unglücklich/ da die Natur-Linee sich darinnen gar nicht antreffen lässet/ und kan daraus nicht allein ein ziemlicher Mangel des Verstandes/ sondern auch viele Kopff-Kranckheiten/ und ein kurtzes Leben des Menschen abgenommen werden. Solte keine Linea Matrimonialis in der Hand gefunden werden/ so bedeutet es/ daß der Mensch sein Leben in cœlibatu oder in ehelosen Stande zubringen werde. Von dieser Regul wird/ wie bey meherern geschehen/ das Cingulum Veneris ebenfalls ausgenommen/ als dessen Abwesenheit kein Unglück prophezeyet/ sondern vielmehr ein Zeugnüß von des Menschen seiner Keuschheit ableget.

Reg. 12.

Wann sich eine Linee also præsentiret/ daß sie die Figur einer Kette machet/ wird gemeiniglich eine gute Bedentung daraus gezogen. Also wird aus den Rascetten/ wenn sie gekettelt sind/ geschlossen/ daß einer eine gute Oeconomie führen/ und zu feinen Mitteln gelangen werde.

Reg. 13.

Endlich kan auch noch diese Regul hieher gesetzet werden/ daß viele kleine verworrene und ineinander geschlungene Lineen niemahls etwas gutes andeuten. Wenn demnach Fig. C n. 2. auf dem Berge Veneris, und hernach n. 22. auf dem Berge Jovis dergleichen verworrene Lineen gefunden werden/ so will das erste Verdrießlichkeit von wollüstigem Leben/ das andere aber schlechtes Glück mit grossen Herren verkündigen. Dieses mögen also vor dißmahl gnug Anmerckungen seyn/ welche bey denen Linien der Hände müssen in Acht genommen werden.

Was sind es denn nun vor Reguln/ welche ich bey denen Remarquabelsten Zeichen/ so sich in denen Händen finden lassen/ in Acht zu nehmen habe.

Es wird von der Bedeutung eines jeden der bemerckten Zeichen eine kleine Regul müssen observiret werden/ wie solche hiernechst folgen:

Reg. I.

Die Figur eines Creutzes wird ordentlich vor ein gutes Zeichen gehalten/ da nun

Fig.

Fig. C n. 23. ein klein Creutz in Monte Mercurii gefunden wird / so bedeutet solches gut Glück mit Mercurialischen Persohnen / als Kauffleuten / und Künstlern: Wofern aber ein solches Creutz in dem Berge Solis stünde / so würde solches gut Glück mit hohen Standes Persohnen prognosticiren. Es leidet aber diese Regul eine Exception, nehmlich / wofern das Creutz nicht rein / sondern hie und da durchschnitten ist / ingleichen / wo es am Ende einer Linee stehet und einen Winckel mit derselben macht / oder / wann es auff dem Berge Saturni stehet / so wird dessen Bedeutung mehr unglücklich als glücklich geschätzet.

Reg. 2.

Ein Stern zeiget ordentlich nichts unglückliches / sondern vielmehr glückliches an / und will demnach der Stern Fig. C n. 24. auff dem Berge Lunæ von sonderlichen Glück sagen / welches der Mensch zu Wasser / auch durch allerhand Dinge / so von Wasser kommen / zum Exempel Schiffarth u. d. g. haben kan. Solte sich ein solcher Stern in der Cavea Martis antreffen lassen / würde es auf gutes Glück im Kriege abziehlen; Weiter wenn solcher Stern unter der Wurtzel des Daumen nahe bey den Anfange der Lebens-Linee angetroffen wird / so prognosticiret es ein glücklich Leben / und reichlich Auskommen.

Reg. 3.

Gantze Circul, oder Ringlein / sind gefährliche Zeichen / und vermelden sonder-

lich

lich in denen Linien etwas gewaltsames an/ als Fig. C. n 25. an der Magen Linie einen Bruch oder andere Verletzung am Unterleibe: Es wollen auch einige observiret haben/ daß solche Ringlein in der Lebens Linie offte den Verlust eines Auges audeuten/ und zwar mit dem Unterscheid/ daß die rechte Hand/ das rechte/ die lincke/ aber das lincke Auge angehe/ ingleichen wenn ausser dem Gelencke ein Circul um den gantzen Daumen herum gehet/ soll es Aufhenckung bedeuten.

Reg. 4.

Ebenfalls wird von einen halben Circul oder auch halben Monde kein gutes Prognosticon gemachet / sonderlich bedeutet dergleichen Figur in dem Berge Lunæ ein Melancholisches und verwirrtes Gemüth / wie Fig. C. n. 28. zu sehen. Wenn sich aber dergleichen in in dem Berge Solis befinden / wollen etliche etwas gutes daraus judiciren.

Reg. 5.

Einem vollkommenen Quadrat oder Quadrangel wird auch nichts gutes zugeschrieben / vor allem / wenn sich solcher in dem Berge Lunæ befindet / allwo er nemlich eine grosse Gefahr oder Unglück / wo nicht gar den Todt im Wasser anzeigen soll / welches gleichfalls Fig. C. n. 26. vorstellet. Andere wollen sagen / daß es den Tod durch einen nahen Anverwandten bedeute / welches ich aber also verste-

stehe/ wann sich solche Figur im Obertheile des Berges Lunæ befindet.

Reg. 6.

Hingegen werden die Triangul allezeit vor glücklich gehalten. Daher/ wenn sich diese Figur in dem Berge Luna sehen liesse/ solches der Persohn guten Nutzen und Vortheil vom Wasser/ und von der Schiffart/ audeuten würde/ wie solches ebenermassen Fig. C n. 27. weiset. Solte sich zum Exempel ferner ein Triangul in dem Tische spühren lassen/ müste man gutes Glück in der Haushaltung/ oder gute Nahrung daraus schliessen/ u. s. w.

Reg. 7.

Von denen Puncten/ welche man offte in denen Linien findet/ ist zu mercken/ daß/ wo sie zart und klein sind/ eine gute Natur des Menschen; wo sie aber groß sind/ etwas unglückliches/ sonderlich ein böses Gemüth daraus geurtheilet werde.

Allhier läst Fig. C. n. 29. in der Tisch-Linie einen ziemlich starcken Punct sehen/ woraus nach dieser Regel zu muthmassen/ daß der Mensch ein hitziges Gemüth habe/ welches ihm in seinem Glücke eine starcke Hindernüß machen wird. Wo solche Puncte oder Knöpfflein in der Natur-Linie gefunden werden/ sollen sie ein Mörderisch Gemüth/ in der Lebens-Linie aber solche Kranckheiten/ die dem Aussatze nahe kom̃en/ bedeuten.

Reg. 8.

Das Griechische Pi, welches also formirt π, ist gar ein schlimmes Zeichen/ und zeiget an/ daß einer in die Gefahr gehenckt zu werden lauffen möchte. Sonderlich ist es gefährlich/ wenn es in dem Berge Lunæ gefunden wird/ wie hier Fig. C n. 30. zu sehen.

Reg. 9.

Eine kleine Linie/die sich an einem Ende krum als ein Hagke oder Angel beuget/ ist allezeit unglücklich/ am schlimsten aber ist es/ wenn solche Figur wie Fig. C n. 31. zeiget/ zwischen dem Finger Jovis und Saturni hervor gehet/ massen sie in diesem Fall einen Kinder Mord andeutet/ welcher/ wenn die Linie roth ist/ noch geschehen soll/ wenn sie aber bleich/ bereits geschehen zu seyn judicirt wird.

Reg. 10.

Ferner ist auch diese Figur ξ. den Menschen nicht wenig gefährlich/ und weilen sie nun Fig. C n. 32. auf dem Berge Solis angetroffen wird/ so urtheilet man daraus/ daß einer durch eine durch eine vornehme Persohn ein Unglück zubefahren habe u. s. f.

Reg. 11.

Wenn auch dergleichen gekrümmete Figur sich auf diese Arth/ ∾ oder ≈ præsentirte/ so wäre ebenfalls nichts gutes daraus

aus zu schliessen. Fig. C n. 33. läßt dieselbe in Monte Lunæ sehen/ und weil es an dem Orthe ist/ wo von Reisen gehandelt wird/ so wird deren Bedeutung auf zwey sehr gefährliche Reisen gemachet. Wenn auch solche Schlangenweiß-gekrümmte Linien den Daumen umgeben / so wird davorgehalten/ daß man daher eine grosse Gefahr/ wo nicht gar den Todt im Wasser zubesorgen habe.

Nun haben wir noch an denen Fingern 2. Remarqven zu machen/ nemlich:

Reg. 12.

Wenn in dem obersten Gliede eines Fingers die allda befindlichen sehr zarthen Lineen einen rechten Wirbel præsentiren/ **so bedeutet es gut Glück mit solchen Persohnen/ als der Planet des Fingers regieret.** Man hat auch ferner offt observiret/ daß/ wenn alle Finger mit solchen Wirbeln gezieret gewesen/ man ein recht honnet Gemüth bey solchen Leuten angetroffen.

Reg. 13.

Endlich haben wir die Nägel der Finger noch anzusehen/ auff welchen sich öffters entweder weisse oder braune Puncten **und Flecken hervor thun: Von welchen zu wissen/ daß die weissen allezeit Glück/ die braunen aber Unglück/ mit solchen Persohnen und Sachen/ die des Fingers Planet beherrschet/ bedeuten/** welches alles Fig. C. n. 34. bemercket; Also wenn auff dem Nagel des Daumes sich weisse Flecken

hervor thun / wird gemuthmasset / daß man zur selbigen Zeit mit Frauenzimmer nicht unglücklich seyn werde ꝛc. Der übrigen Finger Bedeutung wird ebenfals aus dem vorhergehenden / da von denen Planeten gesaget worden / schon zur gnüge bekant seyn / daß also unnöthig / allhier viele Exempel davon anzuführen.

Solten denn wohl diese Reguln hinlänglich seyn / daß man nach denselben aus vieler Menschen Händen judiciren könte?

Ich zweiffle gar nicht daran / sondern bin vielmehr gewiß / daß man mit Hülffe derselben viel accurater und leichter wird urtheilen können / als wenn man sich eines Buches / das mit etlichen tausend Figuren angefüllet wäre / bedienen wolte; denn ob sie schon nicht in specie alle und jede vorkommende Casûs mit allerhand gantz specialen Umständen vorstellen / so lässet sich doch wohl eine jede derselben auff 20. und mehr vorfallende Begebenheiten / so weit nach dieser Wissenschafft zu judiciren erlaubet ist / appliciren; Solte sich aber zu weilen noch ein und ander Zeichen / welches alhier nicht mit bemercket worden / finden lassen / so wird man mir dessen Außlassung nicht übel deuten / weil ich nur von denen Remarqvabelsten und gewöhnlichsten meine und anderer Leute Meynung allhier eröffnen wollen

** ** **
* * *

Wann aber jemand diese Sache nicht gerne weit nachdencken / oder aus solchem

chem Fundament die Chiromantie erlernen wolte / könte man denn nicht in guter Ordnung und Kürtze die Conclusiones aus den gegebenen Reguln herausziehen / und also / was von dieser oder jener Beschaffenheit der Hand zu halten sey / als schon ausgearbeitet vorstellen?

Wem hieran viel gelegen seyn möchte / dem könte / was das vornehmste in der Chiromantie betrifft / mit nachfolgender Nachricht von allerhand vorkommenden Materien und Zufällen gedienet werden / nemlich:

** ** **
* * *

Wenn man I. nach dem Leben des Menschen fraget / so bedeutet

Ein langes Leben / (1.) wenn die Berge in der Hand nicht weich und schlapp / sondern feste und starck sind. (2.) Wenn die Lebens-Linie / deren Soror, und die Natur-Linie weit hinauß reichen. (3) Wenn die Restricten nicht allein vielfältig / sondern auch fein lang erscheinen.

Ein kurtzes Leben (1.) wenn die Berge weich und schlapp (2) die Lebens-Natur und Martis-Linie kurtz oder gar nicht / und (3.) die Restricten rar oder sehr kurtz angetroffen werden.

II. Wenn man nach der Gesundheit und denen Kranckheiten fraget / so bedeutet

Eine gesunde costitution (1) wenn die Berge der Hand starck sind (2) wenn sie nicht mit vielen kleinen verwirrten Linien turbiret sind (3) wenn die Lebenslinie sich mittelmässig roth / lang / starck /

unzerbrochen und unzerschnitten befindet/ (4) weñ die Natur-und Tischlinie / die Magenlinie und die Restricten auch solche Qualitäten haben / (5) wenn man an der Mensali viele Aeste sihet/ (6) wenn die Lebenslinie und andere Principal-Linien Sorores haben/ (7) wenn die Wurtzeln der Finger nicht von der Seite her durchschnitten sind.

Ein gesund Hertz / rein Geblüth / gute *Spiritûs vitales*, wenn die Lebens-linie so beschaffen wie sie kurtz vorhero beschrieben worden.

Ein gesundes Haupt/gutes Gehirn ꝛc. Wenn die Natur-Linie mit vorbenannten guten Eigenschafften versehen.

Potentiam generandi, **Gesundheit der Därme/Nieren und Blasen**; Wenn die Mensal-Linie mit guten Aesten begabet ist.

Einen guten Magen/der wohl verdäuet/ item **gute Leber und Lungen**; wenn die Magen-Linie lang/ starck/ gantz und unzerschnitten ist / oder sich wohl gar doppelt sehen lässer.

Einen krancken Menschen (1.) weñ die Berge weich und schlapp anzufühlen / (2) wenn sie mit vielen kleinen verworrenen/jedoch zarten Linien turbiret sind / (3) wenn die Lebens- und andere Principal-Lineen viel zerschnitten / oder zerbrochen sind ꝛc.

Insonderheit wird angezeiget:

Eine Kranckheit ohne Lebensgefahr/ Wenn ein Durchschnitt / der nicht allzu groß und starck ist/ die Lebens-Linee durchschneidet (2)

wenn diese Linee mit einem kleinen Bruche mitten in der Hand etwas zertheilet ist.

Eine Kranckheit mit Lebens-gefahr/ wenn ein starcker Bruch in der Lebens-Linee sich befindet/ (2) wenn ein langer und starcker Strich solche Linee durchschneidet.

Schwindsucht/ wenn die Berge sehr schlapp/ und die gantze Hand mit kleinen Lineen, sonderlich bey der Lebens-linie durchschnitten.

Eine Kranckheit vom Geblüthe/ wenn die Lebens-Linee durchschnitten/ oder auch gebrochen ist.

Die Epilepsie, wenn die Lebens-linee gantz voller Schnitt und Brüche gefunden wird ꝛc. Wenn alle Wurtzeln der Finger/ sonderlich des Fingers Saturni, mit Strichen auf beyden Seiten her durchschnitten.

Apoplexia, **oder der Schlag**/ wenn in der Lebens-Linee fast am Ende schwache Aeste/ tieffe Puncta, oder auch Wartzen gefunden werden.

Daß man sich vor Vergifftung zu hüten/ wenn die Natur-Linee an statt/ da sie sich mit der Lebens-Linee conjungiren solte/ sich am Anfang durch eine Gafel zertheilet.

Eine Kranckheit am Haupt/ Flüsse und dergleichen/ wenn die Natur-Linie durchschnitten/ oder zerbrochen ist. (2) Wenn die Wurtzel des Fingers Jovis von der Seite her durchschnitten ist.

Verletzung eines Auges/ wenn ein Ring

lein in der Natur- oder auch in der Lebens-linie angetroffen wird.

Einen verwirrten Kopff/ wenn die Natur-linie durch und durch gekettelt erscheinet (2) wenn sich die Tisch-linie spaltet/ und den einen Ast in dem Finger Jovis, den andern aber in den Finger Saturni hinein schicket.

Venerische Kranckheiten/ auch wohl rothe Ruhr und Verderbung der Nieren/ wenn die Tisch-linie Brüche hat/ (2) Zielet es desto mehr auff die Luem Veneram, wenn im Monte Veneris viel verworrene Linien stehen.

Geburths-Schmertzen/ wo sich in der Mensali Wartzen oder auch ziemliche Brüche befinden.

Steinbeschwehrung/ wenn deutliche Puncta in der Tisch-linie angetroffen werden.

Aussatz/ oder Krätze/ wenn kleine Punctlein in der Lebens-linie vorhanden.

Impotentiam Generandi, wenn die Mensalis sehr kurtz/ oder gar nicht mit Aesten gezieret ist.

Schlechte Dauung des Magens/ item übele *Constitution* der Leber und Lunge/ wenn die Magen-linie mit Brüchen und Schnitten verdorben/ oder/ wenn sie gar nicht da ist.

Malum Hypochondriacum, überflüßige Galle/ zuweilen auch Wassersucht/ wenn die Linea Stomachica sich nach dem Berge Lunæ wendet/ u. s. w.

Phlegmatische Kranckheiten/ als kalte Flüsse/ und dergleichen/ wenn in dem Berge Lunæ sich kleine Lineen in einander verlieren.

III. Wenn

III. **Wenn die Frage von den Wunden ist/ so siehet man**

Die Wunden am Haupt und Halß aus der Natur-linie/ wenn grosse und starcke Durchschnitte sich darinnen finden/ oder auch zuweilen/ wenn grosse Brüche gesehen werden (2) aus der Wurtzel des Fingers Jovis, wenn sie von geraden Strichen durchschnitten.

Die Wunden an den Armen und der Brust/ wenn erstlich nicht allein die Tisch-linee starck durchschnitten/ oder gebrochen/ sondern auch zweytens die Wurtzel des Fingers Saturni, it: des Fingers Mercurii mit starcken Durchschnitten lædiret ist.

Die Wunden am Unter-Leib/ wenn die Magen-linie/ sonderlich von der Cavea Martis her zerschnitten ist.

Die Wunden an den Beinen und Füssen/ wenn durch die Wurtzel des Fingers Jovis, ausser der Ehren-linie/ gerade Durchschnitte durchgehen.

NB. Es scheinet zwar hier das Judicium von denen Kranckheiten und Wunden ziemlich mit einander confundiret zu seyn; allein man wird nicht leicht irren/ wenn man aus den Strichen/ so durch die Linien gehen/ alsdenn erst eine Wunde urtheilet/ wenn in der Wurtzel des Fingers/ so von solcher Wunde handelt/ dergleichen Anzeigung zu finden.

IV. **Was die** INCLINATION **oder Zuneigung des Menschen betrifft**/ so urtheilet man

Ein Tugend-liebendes Gemüthe/ wenn auff den Bergen und benanten Oerthern der Hand/ ingleichen an denen Fingern/ vielmehr gerade und reine/ als verwirrte Linien zusehen (2) wenn die vornehmsten Lineen wohl formiret und mit Aesten gezieret angetroffen werden (3) wenn in dem Tisch sich kleine Creutze sehen lassen.

Ein schlimm Gemüthe en general, wenn fast alle Linien in der Hand unter einander verworren sind.

Einen zur Geilheit geneigten und liederlichen Menschen (1.) Wenn die Natur- und Lebens-Linie oben nicht miteinander schliessen/ sondern weit außeinander stehē/ es lässet sich auch gemeiniglich Geitz und Unbarmhertzigkeit bey solchen Leuten spühren (2.) Wenn die Natur- und Tisch-Linie so in einander gehen/ daß sie fast eine Linie zu machen scheinen (3.) Wenn das Cingulum Veneris sich vollkommen præsentirt: Sonderlich wird eine grosse Hefftigkeit dieses Affects angezeiget/ wenn Sorores dabey verhanden sind (4.) Wenn viele Striche durch das Cingulum Veneris gehen/ denn in solchen Fall werden viele Amours dadurch vorgebildet/ die aber verhindert werden; Solten aber die Durchschnitte aus dem Berge Saturni kommen/ möchte es gar Beschimpfung wegen Ausübung der geilen Lust bedeuten. (5.) Wenn in den Berge Veneris viele Quer- und Transversal-

sal-Linien / welche einander selbst durchschneiden / gefunden werden / welches sonderlich crebrius Exercitium Veneris anzeiget. (6.) Wenn in dem Tisch viele verworrene Linien gefunden werden. (7.) Wenn an den Daumen / item auf den Finger Jovis viel verworrene Linien zu sehen (8.) Wenn die Farbe an denen Nägelen der Finger roth erscheinet (9.) Wenn ein starcker Ast aus der Linea vitali in Montem Veneris steiget; öffters wird hierdurch gar eine Bezauberung von Huren angedeutet rc.

Einen Liebhaber des Spielens / so aus Wollust geschiehet / wenn bey der Zusammenschliessung der Lebens- und Natur-Linie viele kleine verworrene Linien gefunden werden.

Einen unbescheidenen Menschen / der das Decorum nicht wohl in acht nimmt. (1.) Wenn der Berg Veneris gantz leer von Linien erscheinet (2.) Wenn die Nägel der Finger ziemlich bleich außsehen.

Ein Ambitieuses, hertzhafftes / und zum Zorn geneigtes Gemüthe (1.) Wenn die principalesten Linien breit und roth sind (2.) Wenn unter andern die Lebens-Linie breit und ohne Äste ist (3.) Wenn in dem Berge und Finger Jovis viel kleine Linien / aber nicht eben in guter Ordnung / sich zeigen (4.) Wenn der Berg und Finger Jovis auff die Arth / wie jetzt bemeldet / beschaffen (5.) Wenn die Cavea Martis enge / und nicht gar ohne Linien ist / sonderlich wenn sich Triangul darinnen præsentiren (6.) Wenn die Linea Mar-

tis wohl zusehen / oder auch neben derselben noch mehr gerade Linien in den Berg Veneris hinauff steigen (7) Wenn die Saturnina groß/ breit/ und ohne Aeste ist / jedoch nicht biß in den Finger Saturni steiget (8.) Wenn die Nägel der Finger eine ziemliche rothe Farbe haben / und bißweilen als streiffigt anzusehen sind.

Einen sehr zänckischen Menschen/ wenn zugleich in der Cavea Martis, dem Tische und dem Berge Lunæ viel verwirrete Linien erscheinen.

Einen Mörder und ungetreuen Menschen / wenn in der Natur-Linie grosse Narben oder braune Knöpffe zu finden / item wenn ein halber Circul auff dem Berge Solis stehet/ der mit beyden Enden die Wurtzel des Fingers Solis anrühret.

Ein geizig und neidisches Gemüth/ (1.) Wenn die Natur-Linie mit der Lebens-Linie sich am Anfange nicht conjungiret / sondern weit von einander stehet (2.) Wenn der Tisch sehr eng ist/ denn solches bedeutet einen Geitzigen der doch arm dabey ist (3.) Wenn die gantze Hand/ sonderlich aber der Berg Saturni & Lunæ mit vielen Linien verworren ist (4) Wenn in dem Tische Schlangenweiß-gekrümmete Linien anzutreffen (5.) Wenn kleine gekrümmete Linien in den Finger Mercurii zufinden / sonderlich wird davor gehalten daß solche Leute zu lügen und stehlen geneigt sind (6.) Wenn die Nägel an den Fingern schwartz-fahl anzusehen.

Einen

Einen starcken Melancholicum zeiget an/ wenn nebst den schwartz-fahlen Nägeln in dem Berge des Mondes solche Zeichen) ☽ (vorhanden (2.) Wenn in dem Berge Saturni dieser Art Signa ♄ ♑ angetroffen werden 3.) Wenn die Saturnina oder Glücks-Linea biß in den Finger Saturni hinauff gehet.

V. Vom Verstande des Menschen giebt die Hand folgende Nachricht:

Ein guter gemäßigter Verstand wird zu erkennen gegeben (1.) Wenn die Hand nicht mit vielen verwirreten Linien confundiret ist (2.) Wenn die Lebens- und Natur-Linie sich im Anfange wohl mit einander conjungiren (3.) Weñ die Natur Linie lebhafft/ lang/ starck/ auch wohl etwas untersich gebogen gefunden wird. Wo sich nun das Gegentheil befindet/ wird folglich dem nato ein schlechter Verstand beygemessen

Ein gut Ingenium insonderheit/ welches eine Lust zur Pöesie und allerhand Erfindungen hat/ judicirt man/ wenn Via lactea fein groß und unturbiret zu sehen.

Daß das Judicium vor denen andern Kräfften prævalire / urtheilet man daraus/ wenn sich mehr Signa der Ambition, als anderer Passionen finden.

Daß das Ingenium stärcker sey/ wird gemuthmasset/ wenn die meisten Zeichen eine Inclination zur Wollust andeuten.

Daß das Gedächtnüß denen andern vorgehe/ will daher geschlossen werden/ wenn

mehr

mehr Signa auff die Passion des Geitzes/ als auf andere Neigungen sich sehen lassen.

VI. **Was man von Eltern und Befreundten vor Glück oder Unglück zu besorgen solches weiset folgendes.**

Hülffe und Glück durch Eltern und nahen Anverwandten besaget/ wenn reine perpendicular-Striche im Berge und Finger Saturni stehen (2.) Wenn weisse puncta in dem Nagel des Fingers Saturni gesehen werden.

Unglück und Verhinderung der Ehre durch Eltern und Befreundte bedeutet/ (1.) Wenn krumme verworrene Linien im Berge und Finger Saturni zufinden/ (2.) Wenn Transversal-Linien aus dem Berge Saturni die Lineam honoris durchschneiden/ (3.) Wenn schwartze oder braune Puncta sich in den Nagel des Fingers Saturni sehen lassen/ (4.) Wenn sich ein Quadrat □ in dem Berge Saturni oder Lunæ befindet: Ja es wollen viele/ daß ein solch Quadrat in den Berge des Mondes gar den Todt durch einen Anverwandten bedeutet/ (5.) Wenn ein grosser Ast aus der Mensal-Linie in den Berg des Mondes hinab gehet ꝛc.

VII **Wegen des Ehestandes kan man nachgehende Nachricht aus der Hand hohlen.**

Heyrathen bedeuten die starcken und etwas langen Matrimonial-Linien: So viel deren nun sind/ so viel werden Mariagen gemachet.

Gute

Gute/ reiche und glückliche Heyrath/ auch eine Jungfer zur Ehe/ wenn eine solche Matrimonial-Linie lang / breit und rein ist (2.) Noch bedeutet eine glückliche und vornehme Mariage, wenn kleine Creutze neben der Ehren Linie auf der Seite nach dem Matrimonial-Orthe hin gefunden werden (3.) Wenn die Mensalis sich spaltet/ und einen Theil der Gafel in den Berg Jovis, denandern in den Berg Veneris gehen lässet.

Eine Witbte/ oder einen Wittber zur Ehe/ Wañ die Matrimonial-linie zwar groß genug/ aber nach dem Rückeu der Hand etwas gebogen gehet.

Eine unfriedliche Ehe/ wenn die Matrimonial-Linee zerrissen oder zerbrochen ist.

Ein böses Weib zeiget an/ wenn die Matrimonial-Linee nicht gleich/ sondern Schlangenweiß gekrümmet ist.

Daß einer eine Coqvette **zum Weib kriege/ oder ein Hahnrey seyn werde/** bedeutet/ wenn die Matrimonial-Linee einen oder mehr Durchschnitte hat / wobey den zu mercken / daß/ wo der Schnitt gantz im Anfang der Linie sich befindet / solches eher so viel saget / daß die Braut schon ein wenig vorhero genaschet.

Daß man vor der Copulation **mit der Braut in allzunahe Bekandtschafft gerathen werde /** wird gemuthmasset / wenn sich das Cingulum Veneris gar bis zu der Matrimonial-Linee hinwendet.

Hinderung in Heyraths-Sachen / daß die Mariage nicht so gleich vor sich gehen kan / wenn

wenn die Matrimonial-Linie geſpaltet oder gegafelt erſcheinet.

Bloſſe Amours, welche nicht zur Heyraht ausſchlagen (1) wenn in dem Loco Matrimoniali kleine oder auch ſchwache Lineen angetroffen werden (2) wenn in der Tiſch-linie etliche Aeſte unterwerts in den Tiſch gehen.

Verworrene und verbothene Liebes-Actions, wenn das Cingulum Veneris ziemlich verworren iſt.

Schlechter Succes **in Ehe-Sachen/** (1) Wenn der Berg Veneris ſehr klein iſt 2) wenn er nicht mit mercklichen Transverſal-Lineen verſehen iſt.

Ehebruch/wenn in dem Berge Veneris dergleichen Figuren ≁ ⊂ angetroffen werden.

VIII. Von den Kindern hat man folgende Anzeigungen / nemlich:

So viel Kinder ſoll eine Perſohn zeugen/ als in des Fingers Mercurii unterſten und mitlern Gliede ſtarcke Mercurial-Lineen gefunden werden / und zwar mit dem Unterſcheide/ daß bey einer Mannes-Perſohn die in dem unterſten Gliede ſtehenden Linien, Söhne/und die in dem mittlern Töchter; bey einer Weibes-Perſohn aber/ die in dem unterſten Gliede befindliche Linien Töchter/ und die in dem mitlern Söhne bedeuten. 2) Ferner giebt eine mit vielen Aeſten gezierte Tiſch-linie zu verſtehen/ daß man mit Kindern reichlich werde geſe-

gesegnet werden. (3) Zielen die kleinen Linien/ welche die Lebens- und Natur-Linie zugleich durchschneiden auf eine mit Kindern gesegnete Ehe/ insonderheit bey Weibs-Persohnen.

Kinder/ welche lang leben/ und in der Welt hoch an das Bret kommen werden/ zeigen die jenigen Mercurial-Lineen an/ welche in den Finger weit hinauff gehen/ und weder durch Brüche/ Schnitte/ noch sonsten turbiret sind.

Unglückselige Kinder bedeuten die jenigen Mercurial-Lineen, welche krum und zerrissen sind.

Kinder/ so bald sterben/ oder wohl gar nicht einmahl das Liecht der Welt sehen werden/ zeigen die gantz kleinen und schwachen Linien in dem Finger des Mercurii an.

Krancke Kinder werden durch solche Mercurial-Lineen, welche durchschnitten sind/ prognosticiret.

Unehliche Kinder verrahten sich durch solche Perpendiculare Mercurial-Lineen, welche entweder a parte auff den Berge Mercurii stehen/ oder aus dessen Finger auff den Berg herauf streichen.

Bey schwangern Weibern/ wenn sie die 20te Woche ihrer Schwangerschafft erreichet/ wird von vielen gemuthmasset/ daß wenn die Natur-Linie blaß/ sie ein Mägdchen/ wenn sie aber roth/ daß sie einen Sohn gebähren werde.

Einen Kinder-Mord haben etliche bey solchen Persohnen angemercket/ welche zwischen

den

dem Finger Jovis und Saturni eine krum̃e/ starcke Linie/ als ein Hagken/ in der Hand heraus gehend gehabt haben.

IX. **Von dem Glück oder Unglück eines Menschen überhaupt** giebt die Hand folgende Muthmassungen/ nemlich:

Gut Glück wird aus einer Hand geurtheilet (1) Wenn die Berge der Hand mit guten Zeichen/ als ✱ ✚ △ 2c. versehen/ (2) wenn in denen Fingern reine/ unverworrene Linien/ und auff denen Nägeln weisse Flecken und Puncte gefunden werden/ (3) Wenn der Tisch weder gar zu breit/ noch zu enge ist/und etwa ein oder mehr kleine Creutzchen/ welche man allda Signa Prosperitatis nennet/ und Sterne darinn angetroffen werden. (4) Wenn die Tisch-Linie weder gebrochen noch durchschnitten/ sondern mit Aesten wol begabet ist. (5) Weñ die Saturnina, oder Glücks-linie rein/unzerbrochen und unzerschnitten ist/ solches bedeutet sonderlich Glück durch eigene Erwerbung. (6) Wenn die Ehren-linie lang/ unturbiret/ oder auch wohl gar doppelt erscheinet. (7) Wenn die Lebens- und Natur-linie lang und unverdorben gesehen wird. (8) Wenn die Rascetten-linien sich als Ketten formiret præsentiren. (9) Wenn solche Zeichen △ ∧ in dem Berge Jovis sich zeigen/ bedeutet es unverhofft Glück. (10) Ein Quadrat aber zeiget groß Glück mit Gefahr an. (11) Wenn die Glücks-linie doppelt ist/ schliesset man dahero auch doppelte Einkünffte. (12) Wenn ein Ast aus der Glücks-linie

Linie in den Berg Solis gehet/ bemercket es sonderliche Beforderung und Reichthum.

In Specie bedeutet.

Glück in dem Vater-land oder in der Nähe/ wenn die Glücks-Linie mitten auß der Rascette in beyden Händen auffsteiget.

Besser Glück in der Fremde/ als im Vaterland/ wenn die Glücks-Linie von dem Berge Lunæ heraus gehet.

Erbschafften/ wenn Perpendicular-Striche auff dem Berge Saturni gefunden werden.

Gut Glück in Künsten und Handlungen/ wenn sich gute Zeichen/ als ✝ ✱/ auff dem Berge Mercurii sehen lassen.

Gutes Glück zur Haußhaltung/ Handlung/ ingleichen zum Kriege/ wenn die Saturnina wohl constituiret ist.

Im Gegentheil besaget.

Unglück und Schaden/ (1) wenn auff den Bergen verworrene Linien und böse Zeichen/ als ○ ☾ ♄ ♊ ♌ ꝛc. angetroffen werden (2) Wenn auf denen Fingern verworrene und krumme Linien und auff denen Nägeln schwartze oder braune Flecken stehen. (3) Wenn der Tisch sehr breit oder sehr enge/ und mit verwirreten Linien turbiret ist. (4) Wenn die Tisch-Linee gebrochen/ durchschnitten/ und ohne Aeste gefunden wird. (5) Wenn die Glücks-Linie zerbrochen/ zerschnitten/ ingleichen zu kurtz/ oder zu lang ist/ daß sie

 biß

biß in den Finger Saturni gehet. (6) Wenn die Ehren-Linie zu kurtz zerschnitten oder gebrochen ist. (7) Wenn die Natur- und Lebens-Linie übel constituiret &c. (8) Etliche wollen auch Mühe und Unglück daher schliessen / wenn in dem Berge Saturni oder unten beym Anfang in der Hand in der Mitte sich etliche Linien in einander schliessen / daß sie fast einen Stern præsentiren.

Gefängnüß und Todes Gefahr / wird gemuthmasset / (1.) Wenn die Saturnina oben gespalten biß in den Finger Saturni reichet / (2.) Wenn aus der Lebens-Linie grosse Aeste herauffsteigen / die den Finger Saturni berühren / (3.) Wenn viel verworrene Linien aus dem Berge und Finger Saturni gefunden werden / (4.) Wenn ein halber Circul die Wurtzel des Fingers Saturni auf beyden Seiten fasset.

X. Mit was vor Persohnen und Sachen man glücklich oder unglücklich seyn werde / zeiget folgendes

Glück mit allerhand Persohnen / wenn die Tisch-Linie auf beyden Seiten mit Aesten wohl gezieret ist.

Glück mit Frauenzimmer / **sonderlich Jungfrauen** / it. Musicanten **und Täntzern** / **ingleichen mit Heyrathen** / Process- **und Streit-Sachen** / Wenn weisse Flecken auf dem Nagel des Daumens stehen / (2.) Wenn ein recht runder Wirbel in dem obern Daumens-Gliede sich præsentiret / (3.) Wenn in dem untern Gliede

de des Daumens feine gerade Linien stehen / (4.) Sonderlich bedeutet Liebes-Sachen und Affection von Persohnen des andern Geschlechts/wenn feine grosse Transversal-Linien in dem Berge Veneris gefunden werden.

Glück mit Fürsten/ grossen Herren und Standes-Persohnen / it. mit Gewinst / Wenn weisse Flecken sich auf dem Nagel des Zeige-Fingers sehen lassen (2.) Wenn in dem obern Gliede dieses Fingers ein guter Wirbel erscheinet (3.) Wenn in dem mittlern und untern Gliede solches Fingers gerade Linien und gute Zeichen stehen (4.) Wenn auf dem Berge Jovis gute Zeichen und Linien angetroffen werden.

Glück mit Eltern und Befreundten / mit Theologis und alten Leuten / it. mit unbeweglichen Gütern / Ackerbau / Bergwercken und Schätzen Wenn auf dem Nagel des Fingers Saturni weisse Flecken erscheinen / (2.) Wenn das oberste Glied des langen Fingers einen guten Wirbel hat (3.) Wenn in dem andern Gliede besagten Fingers gute Zeichen und gerade Linien stehen (4) Wenn in dem Berge Saturni gerade Linien / und etwa ein Triangel oder dergleichen sich zeigen; Ein Creutz und Stern aber wird von vielen auf diesem Berge nicht als ein gutes Zeichen angesehen.

Glück mit vornehmen und gelehrten Leuten / item Avancirung in der Ehre. Wenn auf dem Nagel des Sonnen-Fingers sich weisse Puncte zeigen. (2.) Wenn in dem obersten

Gliede desselben ein guter Wirbel sich sehen lässet. (3.) Wenn in den übrigen Gliedern dieses Fingers gerade Linien und gute Zeichen stehen. (4.) Wenn auf dem Berge Solis sich gute gerade Linien præsentiren.

Glück mit Kauff-Leuten / Künstlern und gemeinen Volcke / item mit Handel / Wandel und Spielen. (1.) Wenn auf dem Nagel des kleinen Fingers weisse Puncte gesehen werden. (2.) Wenn der Wirbel im obersten Gliede dieses Fingers sich wohl herum drehet. (3.) Wenn in den übrigen Gliedern besagten Fingers gute Zeichen stehen. (4.) Wenn auf dem Berge Mercurii gute Zeichen gefunden werden.

Glück mit Soldaten und im Kriege. Wenn der grosse Triangel sich wohl geschlossen præsentiret. (2.) Wenn der Triangel nicht gar leer von Linien / sondern mit guten nicht ineinander verwirreten Linien / und mit guten Zeichen (davon schon offte Erwehnung geschehen) versehen ist. (3.) Wenn die Martis-Linie fein groß und sonsten wohl constituiret erscheinet.

Glück mit Schiffern / Fischern / Weibern / Wittwen it. **mit allerhand Wasser-Nahrung.** Wenn auf der Mitte des Berges Lunæ glückliche Zeichen / und feine gerade Linien gefunden werden.

Das Unglück von dergleichen Persohnen und Sachen wird daher geschlossen / wenn sich auf den Nägeln der Finger braune und schwartze Flecken befinden / und sonst an mehr benanten

Der-

Oertern verworrene Linien und schlimme Zeichen angetroffen werden: Welches man per contrarium aus dem vorhergehenden leichte urtheilen kan.

XI. Insonderheit hat man von denen Feinden dieses zu annotiren:

Ein grosser Feind/ der nach dem Leben trachtet/ bedeutet/ wenn ein Strich aus dem Daumen durch die Lebens-Linie gehet.

Ziemliche Feinde. (1.) So offte die Ehren-Linie durchschnitten ist. (2.) Wenn unterm Loco Matrimoniali an dem Tisch Transversal-Linien stehen.

Feindschafft mit Soldaten/ wenn verwirrete Linien in Cavea Martis vorhanden.

Neider/ wenn Quer-Linien in Digito Solis angetroffen werden.

Uberwindung der Feinde/ wenn die Tisch-Linie viel Aeste hat.

XII. Von der Ehre und Beforderung insonderheit werden folgende Anmerckungen gemacht:

Grosse Ehre/ Ruhm und gute Beforderung bedeutet (1.) Wenn die Ehren-Linie fein lang/ unzerbrochen und unzerschnitten ist. (2.) Wenn diese Linie Sorores hat/ da denn viel Ehren-Aemter angezeiget werden. (3.) Wenn auf dem Berge Solis gute Zeichen stehen. (4.) Wenn auf dem Nagel des Gold-Fingers sich weisse Puncte offte sehen lassen. (5.) Wenn in den Gliedern gedachten Fingers sich gute Linien und Zeichen

præsentiren. (6.) Wenn auf dem Berge Jovis keine Transversal- oder Perpendicular-Linien stehen. (7) Wenn an dem Finger Jovis sich gute Linien und Zeichen sehen lassen. (8.) Wenn aus der Lebens-Linie ein Ast in den Berg Jovis steiget / als welches eine ansehnliche / mit Ruhm / Ehre und Vermögen begleitete Beforderung anzeiget. (9.) Wenn die Tisch-Linie Aeste über sich wirfft.

Insonderheit bedeutet

Herren Gnade / grossen Ruhm und Ehre bey Hofe / (1) wenn in dem Berge Jovis gute Lineen stehen / (2) wenn ein Creutz auff besagten Berge gefunden wird.

Ehre durch viele Mühe / wenn in dem Berge Jovis sich einige Transversal-Linien zeigen / (2.) wenn ein Quadrat daselbst stehet.

Ehre und Glück in der Fremde / wenn die Ehren-Linie auff den Mond-Berge entspringet.

Hohe Chargen **im Kriege** / wenn die Lebens-Linie viel Sorores hat. (2) Wenn lauter gute Zeichen in der Cavea Martis stehen.

Grosse Ehre und Nutzen von seinem Ampte / wenn die Glücks-linie gantz gerade biß an den Finger Saturni reichet.

Schlechte Ehre und Ruhm in der Welt / wenn obgedachte Linien und Zeichen sich nicht finden / oder an deren Stelle böse Zeichen und verwirrte Lineen gesehen werden.

Gefahr der Ehre wegen Ehebruch /

wenn

wenn das Cingulum Veneris die Ehren-Linie abschneidet.

Schimpff und Schande/ wenn man auff dem Berge Solis Wartzen antrifft/ oder die Ehren-Linie Creutzweiß durchschnitten siehet.

Verhinderung an der Ehre durch sein eigen Weib/ wenn die Ehren-Linie von einer Matrimonial-Linie durchschnitten wird.

Verhinderung der Ehre durch Anverwandte/ auch Geistliche und alte Leute/ wenn eine Linie aus dem Berge Saturni die Ehren-Linie durchschneidet.

XIII. Von dem Reichthum und Vermögen insonderheit kan man folgender mercken:

Reichthum / gut Vermögen und Nahrung wird angedeutet/ erstlich / wenn der Tisch rein und breit ist (in der Mitte schadet die Enge nichts/ aber am Ende unter dem Berge Jovis ist sie gar schädlich/ und bedeutet Verlust; wenn auch der Tisch gar zu breit sich præsentiret, ist zwar Reichthum vorhanden/ aber der Possessor wird viel verschwenden.) (2) Wenn Creutze und andere gute Signa, auch gleiche Linien im Tische stehen/ (3) wenn die Tisch-Linie fein gleich ist/ oder auch auffwerts steiget/ denn solches zeiget ein ziemlich Außkommen an/ (4) wenn die Mensal-Linie mit Aesten wohl geziehret ist/ (5) wenn die Rascettæ Catenatæ, oder gekettelt sind/ (6) wenn ein Stern unweit der Conjunction der Lebens- und

Natur-Linie / nach dem Daumen zu / gefunden wird / welches dann ein reichlich Außkommen besaget. (7.) Wenn die Saturnina, oder Glücks-Linie wohl stehet 2c.

Armuth bedeutet / wenn der Tisch sehr enge ist / (2.) wenn ein starcker Ast aus der Tisch-Linie herab / und durch die Natur-Linie gehet (3.) wenn aus der Lebens-Linie am Ende Aeste hinab steigen / wodurch sonderlich ein armes Alter prognosticiret wird.

Schaden an Gütern / (1.) wenn die Glücks-Linie zerbrochen und zerschnitten ist / (2.) wenn der Tisch unter dem Jovis-Finger sehr eng erscheinet.

XIV. Von denen Reisen und Succeß ausser dem Vaterlande gibt die Hand diese Nachricht /

Weite Reisen bedeuten die langen Transversal- oder Quer-Linien / so sich unten im Berge Lunæ befinden.

Kurtze Reisen zeigen dergleichen kurtze Linien an.

Unglückliche Reisen / wenn solche Linien krum / zerschnitten oder gebrochen sind / (2.) wenn der untere Theil des Berges Lunæ mit kleinen Linien verworren ist.

Wassers-Gefahr / wenn auf dem Berg Lunæ sich solche Zeichen ≈ sehen lassen / (2.) wenn daselbst dergleichen Signa vv XX □ stehen.

Guter Succeß ausser dem Vaterlande / wenn in dem Berge Lunæ feine gleiche und gerade

rade Linien gefunden werden/ (2.) wenn die Glücks-Linie biß in den Berg Saturni steiget/ in dem Vaterlande aber bedeutet es wenig Glück.

Tod ausser dem Vaterlande/ wenn eine kurtze Natur- und hingegen lange Lebens-Linie angetroffen wird/ (2.) wenn eine starcke Martial-Linie vorhanden.

XV. Endlich werden **von der Arth des Todes und dem Lebens-Ende** folgende Remarquen gemachet:

Ein sanffter/natürlicher Todt wird prognosticiret/ (1.) wenn die Lebens- und andere Principal-Linien am Ende nicht abgeschnitten/ oder durch einen Spalt zertheilet werden/ sondern einfach sich endigen/ und allgemach erbleichen/ (2.) wenn aus der Rascetta etliche reine Linien in die Hand herauf steigeu.

Ein schlimmes und verdrießliches Lebens-Ende bedeutet/ (1.) wenn die Lebens-Natur- und andere Principal-Linien am Ende gespalten seynd/ (2.) wenn sich die Lebens- Natur- und Tisch-Linie mit einander unter dem Berg Jovis conjungiren/ welche Conjunctio gemeiniglich einen gewaltsamen Tod/ oder wenigstens einen gefährlichen Fall bedeutet/ (3.) wenn die Natur-Linie sich weit hinauff nach der Tisch-Linie beuget.

Insonderheit wird gemuthmasset ein gewaltsahmer Tod durch ein wildes Thier/ wenn in medio der Natur-Linie ein krummer Hacken herab in die Martis-Höhle gehet.

Eine grosse Lebens-Gefahr vom Feuer/ (1) wenn die Lebens-Linie in der mitte gegen den Venus-Berg eingebogen ist/ (2) wenn der Tisch durch und durch mit Linien durchstrichen ist

Grosse Lebens-Gefahr im Wasser/ (1) wenn auff dem Berge des Mondes dergleichen Signa ∾ ≈ ♈ stehen. (2.) Wenn ein solches Zeichen/ als jetzo gesaget/ um den Daumen herum gehet. (3) Wenn ein Quadrat auff dem Berge Lunæ stehet.

Gewaltsamer Tod/ (1) wegen Ehebruch/ wenn eine Linee aus dem Berg Saturni, oder auch der Martis Höhle heraus gehet/ einen Schnitt durch das Cingulum Veneris machet/ und zugleich die Haupt- oder Natur-Linie durchschneidet. (2) Wegen Kinder-Mord/ wenn zwischen den Finger Jovis und Saturni ein recht krummer Hagken in den Berg Saturni, oder Jovis hervor gehet.

Gefahr auffgehenckt zu werden/ wenn aus dem Finger Mercurii eine Gafel herabgehet in den Berg Mercurii. (2) Wenn ein Circul oder Linie wie ein Ring um den Daumen herum gehet. (3) Wenn ein solch zeichen п in der Hand stehet.

Gefahr/ daß man werde geschossen oder gestochen werden/ (1) Wen eine starcke Linie aus der Cavea Martis hervorgehet/ und die Lebens-Linie durchschneidet/ oder abschneidte (2) wenn dergleichen Linie ex Cavea Martis die Magen-Linie durchschneidet/ oder abkürtzet/ welches in specie eine solche Wunde in den Unterleib besaget.

Un-

Unversehener Tod / wenn die Mensalis sich in die Höhe wendet / und zwischen dem Finger Jovis und Saturni hinaus gehet.

Gefahr / daß man von einem Anverwandten umgebracht werde / wenn ein Quadrat gantz oben in dem Berge Lunæ gesehen wird.

Selbst-Mord / wenn die Tisch-Linie im anfang sich spaltet / und einen Theil in den Berg Lunæ herab gehen lässet.

Tod durch Pest oder Gifft / wenn ein grosser Ast auß der Lebens-Linie hinauff in den Berg Saturni steiget / 2c.

* Dieses sind also die meisten und vornehmsten Observationes, welche man nach Anleitung vorgesetzter Reguln auß der Hand eines Menschen von dessen Zustand und Ergehen / zumachen pfleget: wobey denn einem jeden diese Behutsamkeit zu recommendiren ist / daß man beyde Hände / und alles / was zu einer gewissen Frage gehöret / wohl conferire / und sich nicht durch eine eintzige Anzeigung zu einem præcipitanten judicio verführen lasse.

Fünfftes Capitel.

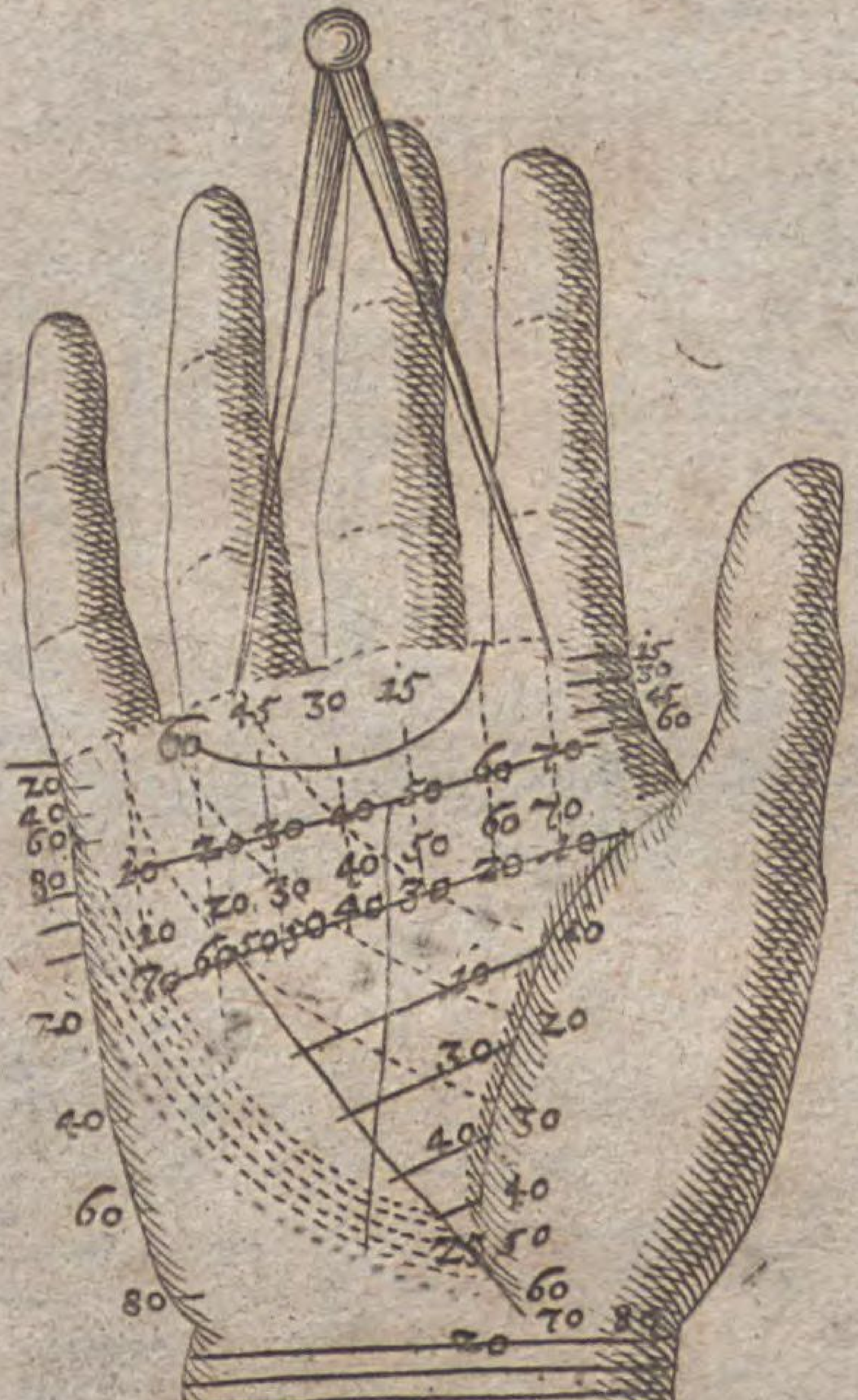
Von der Chirometrie, Oder Abmessung der Berge/ Oerther und Linien der Hand.

Wenn man nun entweder ein glückliches oder unglückliches Prognosticon in einer Hand angemercket / kan man denn nicht auch erfahren/ zu welcher Zeit sich solches begeben möchte?

Es haben die Chiromantisten eine Ausmessung erfunden / nach welcher man die Berge / Oerther und Linien in gewisse Zeiten oder Jahre eintheilet: Es ist auch von vielen observiret worden/ daß es offtmahls eingetroffen/ was aber diejenigen vor eine geheime Wissenschafft haben / welche bey ihren Chiromantischen Prognosticis Tage und Stunden / wenn etwas geschehen ist / oder noch geschehen soll / benennen wollen / solches ist mir eben noch nicht bekant gemachet worden. Diß ist aber gewiß / daß es nach der gemeinen Abmessung unmüglich könne præstiret werden / weilen man bey derselben wegen Enge des Raums sich contentiren muß / daß man nur die Jahre von einander zuunterscheiden ein Mittel gefunden.

Wie

Fig. D.



Wie geschiehet denn nun erstlich die Abmessung der Berge und anderer Oerther?

Es werden alle Berge/ auch die Cavea Martis, und der Orth/ wo eigentlich vom Ehestande gehandelt wird in 4. gleiche Theile getheilet; Der Tisch aber hat seine besondere Eintheilung/ und komt hierin mit der Linie überein/ welche die Tisch-Linie genennet wird. Ich will von einem jeden insonderheit die Abtheilung anhero setzen.

Der Berg Veneris hebet sich da an/ wo sich oben die Lebens-Linie nach dem Daumen zu wendet/ und endiget sich unten bey dem Gelencke der Hand: Dieser gantze Berg nun wird mit einem Zirckel in 4. gleiche Theile getheilet/ davon jeder Theil 15. Jahre und also der erste von 1. biß 15/ der andere von 15. biß 30/ der dritte von 30. biß 45/ der vierdte von 45. biß 60. in sich begreifft/ wie dieses in Fig. D. deutlich vorgestellet ist.

Die Berge *Jovis*, *Saturni*, *Solis*, *Mercurii* designiren ihre Zeit auf einerley Arth/ ebenfalls in 4. Theile/ davon jeder Theil 15. Jahre in sich enthält: Der Anfang davon ist von der Wurtzel oder dem Ende des Fingers/ welcher darüber stehet/ das Ende aber des Berges an der Tisch-Linie. Dieses nun sich desto deutlicher zu imprimiren/ ist in Fig. D. die Abtheilung des Berges Jovis, nach welchem sich alle übrigen richten/ gezeiget.

Nun folget der Berg Lunæ oder des Mondes/ welcher gleicher Gestalt in 4. Theile zertheilet wird:

Es ist aber dieses darbey etwas besonders / daß nicht jeder Theil 15. sondern 20. Jahre / und also der gantze Berg 80. Jahre ausmachet: Den Anfang der Ausmessung findet man bey der Tisch-Linie / das Ende aber unten bey dem Gelencke der Hand / besiehe hievon Fig. D, welche dir die gantze Abmessung vorstellet.

Was die *Cavedm Martis* oder Martis-Höhle oder auch den Triangul (wie man ihn nennet) betrifft / so pfleget man denselben ebener Gestalt in 4. Theile einzutheilen und jedem Theil 15. Jahre zuzueignen: Der Anfang davon wird oben gemacht / wo die Lebens-Linie und Natur-Linie zusammen kommen / das Ende aber wird gesetzt / wo die Magen- und Lebens-Linie sich mit einander verknüpffen: wo von gleichfalls Fig. D. genugsame Nachricht giebet.

Der *Locus Matrimonialis* wird / wenn man erfahren will / zu welcher Zeit eine Heyrath geschehen soll / in 4. gleiche Theile / wie die vorigen / dividiret / aber nicht einem jeden Theile 15. sondern / wie in dem Berge Lunæ, 20. Jahre zugeschrieben / und der Anfang gleich am Gelencke des kleinen Fingers gemacht / wie solches Fig. D. deutlich weiset.

Mit der Abmessung des Tisches / hat es diese Beschaffenheit. Man rechnet von der Seite des kleinen Fingers an mit 10. und setzet

Unter der Mitte desselben Fingers 10. Jahr.

Zwischen dem Finger Mercurii und Solis 20. Jahr.

Unter

Unter der Mitte des Fingers Solis 30. Jahr.

Zwischen dem Finger Solis und Saturni 40. Jahr.

Unter der Mitte des Fingers Saturni 50. Jahr.

Zwischen dem Finger Saturni und Jovis 60. Jahr.

Endlich unter der Mitte des Fingers Jovis 70. Jahr / die gantze Abtheilung ist in mehr gedachter Fig. D. zu sehen.

Wie werden nun die Linien abgemessen / oder nach gewissen Jahren eingetheilet?

Ich will dir hiervon eine kurtze und deutliche Nachricht geben. Anfänglich ist zu mercken / daß man etliche Linien nach der Zahl 10 / andere nach 15 / wieder andere nach 20. und endlich andere nach 25. abzutheilen pfleget.

Mit der Zahl 10. wird abgetheilet / die Lebens-Linie / Natur- und Tisch-Linie.

Mit der Zahl 15. das Cingulum Veneris.

Mit der Zahl 20. die Rascetten.

Mit der Zahl 25. aber die Magen-Linie / und Linea Saturni oder die Glücks-Linie.

Nun will ich den Procesß der Abmessung von einer jeden Linie insonderheit zeigen / bey welchen allen die Fig. D. fleissig mit nachzusehen ist.

Erstlich nehmen wir die Lebens-Linie vor / welche man folgender Gestalt abzutheilen pfleget: Man nimt einen Circul / setzet dessen einen Fuß in die Mitte der Wurtzel des Zeiger-Fingers / allwo er

als

als in dem Puncto feste bleiben muß; Den andern Fuß des Circuls aber stellet man in die Mitte der Wurtzel am Gold-Finger/ oder Finger Solis, und fähret damit herab nach der Lebens-Linie/ wo er nun dieselbe berühret/ allda werden vom Anfange der Linie biß dahin 10. Jahre gerechnet.

Will man die Jahre weiter wissen/ so wird der Circul mehr extendiret/ der abmessende Fuß zwischen dem Finger Solis und Mercurii gesetzet/ und damit hinab nach der Lebens-Linie gerücket/ allwo man denn das 20te Jahr gefunden.

Ferner wird diese Spitze des Zirckels biß mitten in die Wurtzel des Gold-Fingers fort gerücket/ und von da nach der Lebens-Linie hingeführet/ da er denn das 30te Jahr bemercket:

Biß auf das 40te Jahr reichet der Fuß des Zirckels/ wenn er biß zum Anfang des Loci Matrimonialis, oder zum Ende des dritten Gliedes am kleinen Finger fort gerücket/ und hernach zu der Lebens-Linie also geleitet wird.

Wilstu weiter gehen/ so setze den Fuß des Zirckels weiter aus biß auf die Mitte des Loci Matrimonialis und fahre fort biß zur Lebens-Linie/ so triffstu daselbst das 50te Jahr an.

Spanne den Zirckel weiter/ und setze die fortgehende Spitze ans Ende des Loci Matrimonialis, wo sich die Tisch-Linie anfänget/ und wenn du damit zur Lebens-Linie fort gegangen/ so wirstu darinnen das 60te Jahr finden.

Beliebet dir nun die Lebens-Jahre noch weiter zu suchen/ so theile den Locum Matrimonialem

in

in 4. gleiche Theile / thue den Zirckel so weit von einander als ein Viertheil austräget / so zeiget sich dir im Fortrücken zu der Lebens-Linie das 770te Jahr.

Spanne den Zirckel noch weiter auß/so viel nemlich ein Viertheil des zertheilten Loci Matrimonialis machet/ so hastu in fortfahren nach der Lebens-Linie das 80ste Jahr darinn angetroffen.

Das 90ste Jahr wirstu finden/ wenn du noch eines von gemeldten Viertheile zugiebest/und damit in die Lebens-Linie fortgehest.

Endlich erlangest du das 100te Jahr / wenn der Zirckel biß auff das 4te Viertheil erweitert / und in die Lebens-Linie fort gerücket wird.

Will man nun die Zeit noch specialer weisen/ und die eintzelen Jahre erforschen/ so kan man nur jeden Theil / der in der Lebens-Linie abgemessen worden / wieder in 10. Theile theilen/ und also jedes Jahr eigentlich ergründen.

II. Die Abmessung der **Natur-oder Haupt-Linie** wird folgender Gestalt verrichtet:

Man nimt den Ursprung solcher Linie nicht fern vom Daumen / wo sie neben der Lebens-Linie entspringet/machet von der Mitte des Fingers Jovis eine parallel-Linie herunter biß auff dieselbe / und rechnet daselbst 10. Jahr.

Zwischen dem Finger Jovis und Saturni herunter findet man schon das 20ste Jahr.

Unter der Mitte des Fingers Saturni sind 30. Jahr.

Zwischen dem Finger Saturni und Solis herab sind 40. Jahr.

Unter der Mitte des Fingers Solis 50. Jahr.

Zwischen dem Finger Solis und Mercurii herab 60. Jahr.

Unter der Mitte des Fingers Mercurii 70. Jahr.

III. Mit der Tisch-Linie procediret man also:

Weil diese/ der Natur-Linie entgegen/ ihren Ursprung unter dem Finger Mercurii hat/ so zehlet man von da biß unter die Mitte besagten Fingers 10. Jahr.

Zwischen dem Finger Mercurii und Solis herab sind 20. Jahr.

Mitten unter dem Finger Solis 30. Jahr.

Zwischen dem Finger Solis und Saturni herunter 40. Jahr.

Unter der Mitte des Fingers Saturni 50. Jahr.

Zwischen dem Finger Saturni und Jovis herab 60. Jahr.

Unter der Mitte des Fingers Jovis 70. Jahr.

* Dieses sind die Linien / welche mit der Zahl 10. pflegen abgetheilt zu werden.

IV. Durch die Zahl 15. wird das *Cingulum Veneris* folgender Massen abgemessen:

Man theilet dasselbe in 4. Theile.

Der erste Theil hebet zwischen den Finger Jovis und Mercurii an/ und machet biß unter die Mitte des Fingers Saturni 15. Jahr.

Der ander Theil gehet von da biß unter das Interstitium, oder den Zwischen-Raum des Fingers Saturni und Solis, und machet gleichfals 15. mit vorigen zusammen 30 Jahr

Der dritte Theil fähret fort biß unter die Mitte

der

der Wurtzel Solis, setzet daselbst wider 15. Jahr hinzu/und machet mit vorigen zusammen 45 Jahr

Der vierdte und letzte Theil gehet biß unter das Interstitium des Fingers Solis und Mercurii, giebt wieder 15. und dergestalt mit vorigen zusammen 60. Jahr.

Es kan auch die Eintheilung der Ehren Linie am füglichsten mit der Zahl 15 dergestalt geschehen:

Man theile die Linie / biß an den Tisch in vier gleiche Theile / lege jeden Theil 15. Jahre zu / und mache den Anfang oben bey der Wurtzel des Fingers Solis, so wird man auch hier den Umstand der Zeit/da sich etwa ratione der Ehre dieß oder jenes begeben möchte / ziemlicher massen errathen kōnen.

VI. Aus denen Restricten siehet man die Jahre auff diese Arth:

Eine jede gantze Restricta zeiget 20. / und also eine halbe nur 10. Jahr.

Da nun dieselbe gemeiniglich mehr/als einfach erscheinen/ so vermehret sich auch aus deren Vielheit die Zahl der Jahre/ also/ daß zwey Restricten 40. drey aber 60. Jahre/ und so weiter bedeuten.

Daß man aber auch hier die rechte Ordnung observire / so ist zuwissen / daß der Anfang der Restricten von derjenigen / welche am nechsten bey der Hand ist/ gemachet/ und denn auff die übrigen/so sich weiter nach denen Armen hinbegeben/ in ihrer Ordnung gesehen werde.

 VII. Fol-

VII. Folget die **Magen-Linie** / deren Jahre mit der Zahl 25. also ausgemessen werden.

Man theilet die gantze Linie von unten biß oben an die Natur-Linie in 2. gleiche Theile / und rechnet zu jedem Theile 25. Jahr; Solte sie noch ferner biß in die Mitte des Tisches reichen / so müßten derselben noch 15. beygeleget werden.

VIII. Mit eben der Zahl 25. wird auch die *Saturnina*, oder **Glücks-Linie** folgender massen abgemessen:

Der Anfang derselben wird gemacht / wo sie unten in der Hand entspringet.

Von daran nun / biß sie sich in den Triangul begiebet / rechnet man 25. Jahr.

So lange sie in dem Triangul biß an die Natur-Linie fortgehet / wieder 15 / und also zusammen 50. Jahr.

Wenn sie von der Natur-Linie weiter biß zur Tisch-Linie reichet / enthält sie wieder 25 / mit vorigen also zusammen 75 Jahr.

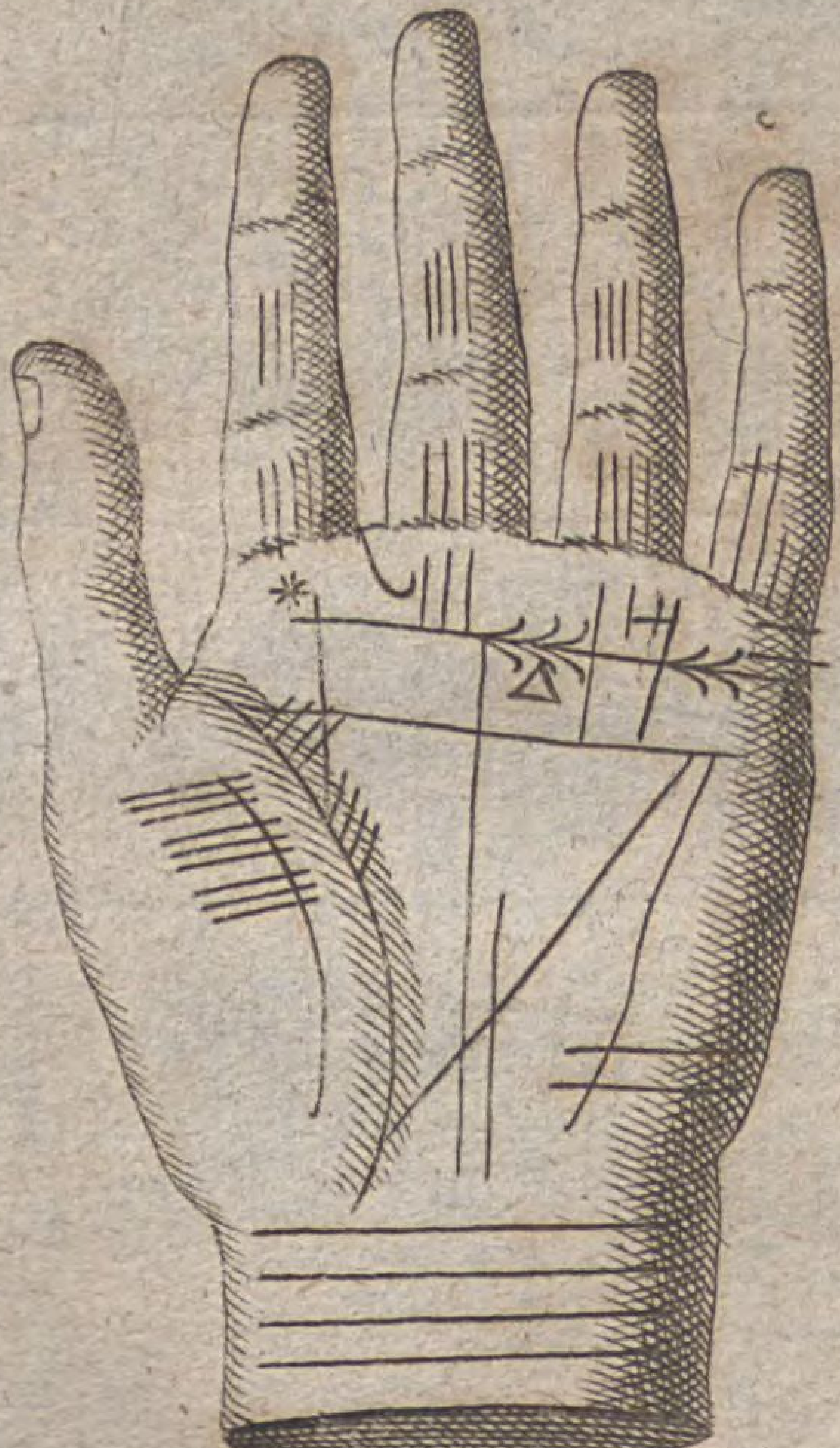
Gehet sie weiter in den Berg Saturni hinauff / so werden auch nach advenant noch mehrere Jahre / nemlich 80. 90. biß 100. hinzugefüget.

IX. **Die Nägel der Finger** werden in keine gewisse Jahre / sondern nach der vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit also eingetheilet:

Man machet dergestalt 3. Theile / daß das Oberste / so von dem Fleische des Fingers schon abgehet / die vergangene; das übrige mittlere Theil bis

an

Fig. E.



an das Weisse / oder die Wurtzel des Nagels / die gegenwärtige. Das weisse aber / so am Ende des Nagels stehet / die zukünfftige Zeit bemercken soll.

* So viel ist es nun auch / was bey der Chirometrie hinlängliche Nachricht ertheilet. Damit man aber die Praxin derselben sich desto leichter und deutlicher einbilden möge / so folget noch ein

Anhang /

Welcher eine Probe vorstellet / darinnen aus ein Paar Händen / welche Fig. E. und F. vor Augen legen / ein Chiromantisches Judicium abgefasset wird.

Wie soll denn diese Chiromantische Probe gemachet werden?

Wir wollen dieselbe nach unserer oben gemachten Ordnung derer Materien und nach denen darauff folgenden Reguln / wornach ein Chiromantisches Judicium gefället wird / vornehmen: Zu erst aber die Hand Fig. E. und darnach die Hand Fig. F. betrachten.

Was soll ich denn von der Hand / welche Fig. E. vorstellet / urtheilen?

Daß sie fast durchgehends etwas glückliches und angenehmes prognosticiret: denn / wenn wir von dem Leben des Nati den Anfang machen / so finden wir daselbst / daß die Berge der

Hand fest und starck sind / ferner die Lebens-Natur- und Tisch-Linie ꝛc. lang und gantz / ingleichen die Rascetten vierfach und durchausgehend erscheinen: und muthmassen nach unsern Regeln daraus / daß die Natur des Menschen dergestalt beschaffen / daß sein Leben auf ein sehr hohes Alter / nemlich biß 80. Jahr sich erstrecken könne.

2. Fragen wir darauf nach **seiner Gesundheit** / so treffen wir erstlich die Berge starck / voll-vollkommen und ohne verwirrte Linien an / und schliessen daher / daß der Mensch nicht zur Schwindsucht geneigt sey: Ferner sehen wir / daß die Lebens-Linie und andere Principal-Linien nicht zerbrochen / noch durchschnitten seyn / daß die Wurtzeln der Finger keine Durchschnitte haben ꝛc. und urtheilen / daß der Mensch Zeit Lebens sehr gesund seyn werde: Insonderheit schliesset man aus der Haupt-Linie / daß er keine Haupt-Kranckheiten / und aus der Magen-Linie / daß er keine Beschwerung am Magen / Lunge und Leber habe ꝛc. Ferner wird eine gute Potentia Generandi gemuthmasset / weil die Tisch-Linie reichlich mit Aesten versehen ist.

3. Vor gefährliche **Wunden** hat eben der Natus keine Sorge zu tragen / weil so wohl die Principal-Linien / als auch die Wurtzel an denen Fingern mit keinen starcken Durchschnitten verdorben sind.

4. Was das **Gemüth** betrifft / so judiciret man / daß dasselbe Tugend-liebend / ehrlich / auffrichtig seyn müsse / aus denen Ursachen / weil gar keine verwirrete Linien sich in der Hand nnd an denen Fingern sehen lassen / sondern lauter gerade

Linien

Linien daselbst angetroffen werden / ferner weil alle Principal-Linien lang und wohl formirt sind / nechst dem auch / weil die Lebens- und Tisch-Linie mit Aesten geziehret erscheinen / ingleichen giebt der Berg Veneris weil er mit feinen geraden Transversal-Linien versehen / die Anzeigung / daß der Mensch der Höffligkeit und dem Decoro wohl zugethan sey.

5. Nach dem guten Gemüthe folget auch ein **guter gemässigter Verstand** / von welchem folgende Indicia sich angeben / daß nemlich die Hand rein / und ohne verwirrete Linien zu sehen / daß die Lebens- und Natur-Linien sich im Anfange wohl mit einander schliessen / daß die Natur- oder Haupt-Linie lang und starck ist ꝛc. Insonderheit ist die Conjectur von einem guten Ingenio daher zu machen / weil die Via Lactea lang und rein erscheinet: von einem guten Judicio aber muthmasset man daraus / weil die Ehren-Linie / die Natur-Linie / Martis-Linie wohl stehen / und in dem Finger Jovis und Solis feine gerade Linien observiret werden ꝛc.

6. Hierauf wendet man sich nach der im 3ten Capitel erzeigten Ordnung auf das jenige / was ausser dem Menschen sich zutragen möchte / und da finden wir anfänglich von seiner Familie folgende Nachricht /

Daß nemlich derselbe sich mit seinen Eltern wohl vertragen könne / oder vertragen habe / und daß er ihrer Hülffe gewiß versichert seyn könne;

dieweil so wohl auff dem Berge als Finger Saturni sich feine gerade Linien præsentiren.

7. Bey dem Ehestande merckt man hier an / daß der Natus 2. Mariagen haben / und beyde mahlen Jungfern heyrathen werde / welche sich nicht allein in der Ehe wohl aufführen / sondern auch zu seinem Nutzen und Avantage nicht wenig contribuiren werden. Dieses nun judiciret man aus denen beyden wohl constituirten Matrimonial-Linien. Weil aber an der Tisch-Linie sich auch einige Aeste sehen lassen / welche in den Tisch herab gehen / so wird daraus gemuthmasset / daß der Natus ausser dem Ehestande etliche / jedoch nicht inhonnête Amours gehabt habe / oder haben werde / welches man durch die Abmessung der Linie deutlicher erfahren kan.

8. So wird er auch in seinem Ehestande 4. Kinder / und zwar Söhne zeugen / von welchen zweyen ein zimliches Alter und gutes Glück haben / die andern beyden aber ihr Leben nicht weit hinausbringen werden. Und solches wird vor desto gewisser gehalten / dieweil nicht allein 4. solche Linien in dem untersten Gliede des Fingers Mercurii, sondern auch eben so viel zarte Linien beym Anfange der Lebens- und Natur-Linie angetroffen werden.

9. Was die Conversation mit anderen Leuten anbelanget / so urtheilet man beydes aus den vielen Aesten an der Tisch-Linie / und aus den geraden Linien / welche sich auf denen Bergen / und in denen Fingern befinden / daß der Natus sich

mit jedermann wohl vertragen/ und sein Umgang mit allerhand Leuten / sonderlich Grossen Herren und vornehmen Persohnen glücklich seyn werde.

10. Welches noch mehr bestärckt wird / da sich so herzliche *Prognostica* **vom guten Glücke** in der Hand sehen lassen / nemlich ein Stern in dem Berge Jovis, ein Creutz im Berge Solis, ein Triangel im Tische: Ferner so ist der Tisch weder zu breit noch zu enge/ die Tisch-Linie aber ist mit guten Aesten versehen / die Glücks-Linie lang und rein/ das ist/ weder zerschnitten/noch zerbrochen/ 2c. Die Ehren-Linie doppelt / und im übrigen fehlet es der Lebens-Natur- und Tisch-Linie nicht an einer gnugsamen Länge/ 2c. Es dürffte aber das meiste Glück wohl in dem Vaterlande kommen/ weil die Glücks-Liniee unten aus der Mitte der Hand her- vorkomt.

In specie hat man sich **Hoffnung zu einer guten Beförderung** zu machen/ weil aus der Lebens-Linie ein Ast in den Berg Jovis aufsteiget/die Ehren-Linie doppelt erscheinet/ in der Tisch-Linie sich etliche Aeste aufwarts wenden / auf den Berge Jovis ein Stern / und auf demselben sich feine gerade Linien sehen lassen/ 2c.

12. Ferner wird es dem Nato an **zulänglichen Mitteln und guten Auskommen** nicht fehlen / weil nicht allein der Tisch eine ziemliche Weite hat/ sondern auch ein Triangul darinne gesehen wird: Zugeschweigen/ daß die Tisch-Linie / mit Aesten reichlich gezieret/und die Glücks-Linie (welche sonderlich gutes Glück im Haußhalten und Handeln besaget) ziemlich lang und rein erscheinet/

insonderheit sind gute Erbschafften zu vermuthen/ weil in den Berge Saturni sich keine gerade Linien præsentiren.

13. Wenn man nach den Reisen fragt/ so zeigen sich in solcher Hand deren zwey/ welche ziemlich lang/ aber dabey nicht unglücklich seyn/ weilen unten in den Berge Lunæ 2 ziemlich lange und reine Transversal-Lineen erblicket werden.

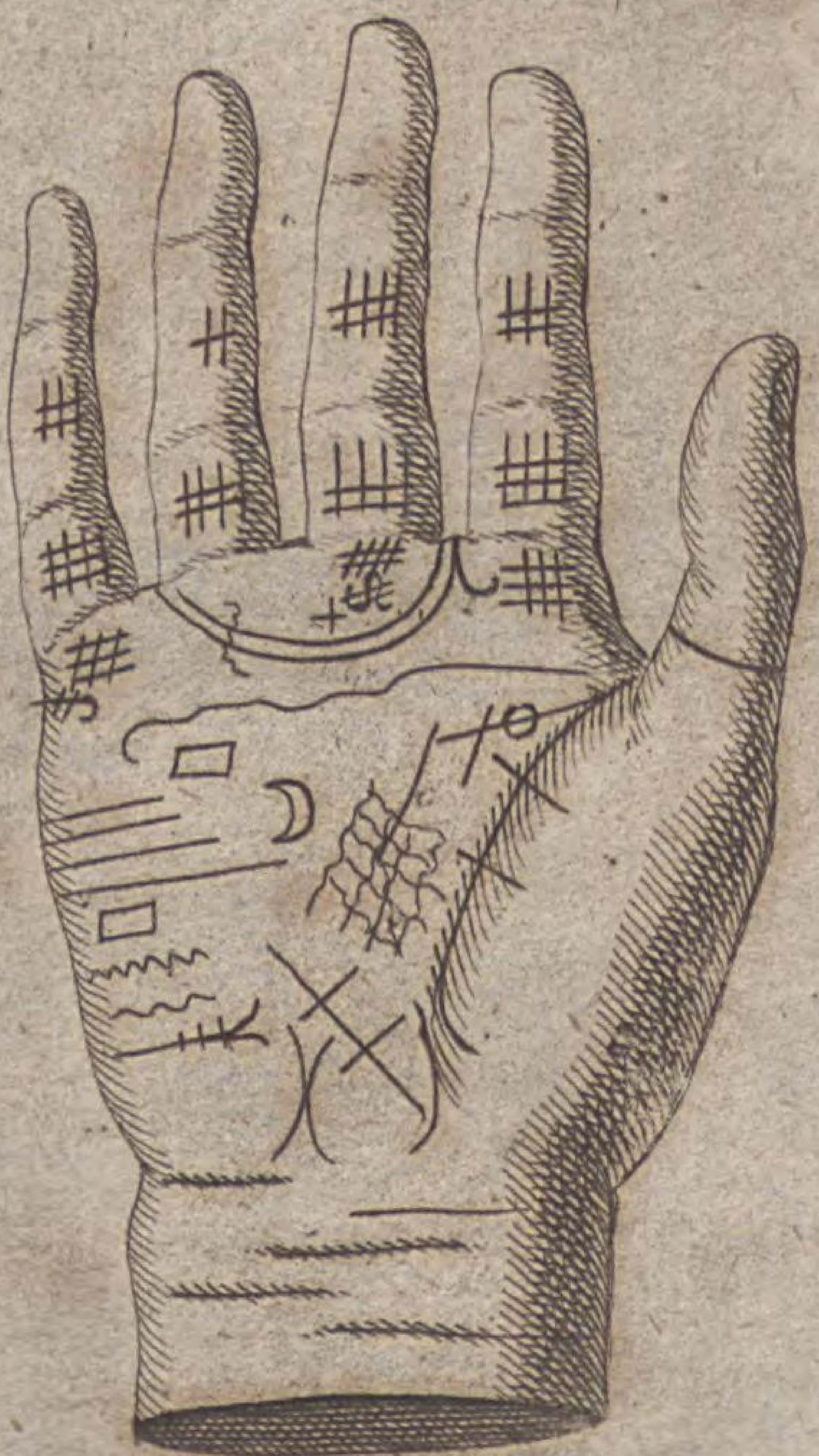
14. Endlich will dem Menschen ein natürlicher und sanffter Tod das Ende machen/ weil so wohl die Lebens- als andere Principal-Lineen weder Abschnitte noch Gafeln haben: Auch sonsten kein Zeichen eines gewaltsahmen Todes vorhanden/ denn es soll die krumme Linie/ welche zwischen dem Finger Jovis und Saturni hervorgehet/ keinen Hagken/ sondern ein kleines Stück von dem Cingulo Veneris bedeuten/ welches aus versehen auff dem Kupffer nicht gar zu accurat gestochen worden.

Was hat man denn nun von der Hand/ welche Fig. F zeiget/ vor ein Urtheil zu fällen?

Diese ist der vorigen gantz contrair, und mit lauter unglückl. prognosticis angefüllet; denn (1.) prophezeiet sie dem Nato eine gantz nicht daurhaffte Natur/ sondern ein gar kurtzes Leben/ weilen nicht allein die Berge schlapp/ und unvollkommen/ sondern auch so wohl die Lebens- als Natur-Linie und Restricten sehr abgekürtzet sind/ zu geschweigen/ daß die Lebens-Linie von keiner Sorore begleitet wird.

2. Dürff-

Fig. F.



2. Dürffte derjenige / welchem die Hand zustehet / mit vielen **Unpäßligkeiten und Kranckheiten** incommodiret werden / weilen hiervon sich nicht wenige Merckmahle sehen lassen: Denn es seind erstlich die Berge unvollkommen / woraus eine Zuneigung zur Schwindsucht gemuthmasset wird / hernach ist fast die gantze Hand mit verworrenen Linien turbiret / ferner ist die Lebens-Linie zu zweyen mahlen starck durchschnitten / und einmahl abgebrochen (welches drey merckliche Kranckheiten besaget / daran die beyden ersten zwar schlimm / aber doch so gefährlich nicht als die letzte seyn werden) In specie ist die **Verletzung des rechten Auges** zu befürchten / weil in der Natur-Linie der rechten Hand ein ziemlicher Ring gesehen wird.

So scheinet auch / daß der Natus, ob er schon zur Wollust geneigt / keine gute *potentiam generandi* habe / weil die Tisch-Linie von Aesten gantz entblösset stehet.

Sonsten wird **ein schwaches Haupt** aus der kurtzen Natur-Linie und ein **schwacher Magen / Kranckheit an Lunge und Leber** daher gemuthmasset / weil die Magen-Linie nicht allein ziemlich kurtz / sondern auch durchschnitten ist.

3. **Von Wunden** aber ist nichts bemercket / ohne daß sich der Natus vor einem gefährlichen Fall wird hüten müssen / weil der Schnitt durch die Kopff-Linie ziemlich starck und zugleich diese und die Tisch-Linie unter dem Berg Jovis in einander lauffen.

4. Wenn wir nach dem Leibe die Beschaffen-

heit

heit des Gemühts betrachten/so hat man bey dem Nato gar ein schlimmes Gemüth zuvermuthen/indem nicht allein die Berge/Oehrter und Finger mit vielen verworrenen Linien turbiret/ sondern auch die Conjunction der Natur-Tisch-und Lebens-Linie sich ereignet.

Absonderlich ist ein starckes Judicium Venerischer Begierden vorhanden / da sich das Cingulum Veneris doppelt und gantz vollkommen sehen lässet/ worbey er aber gar keine höffliche/ sondern grobe und unbescheidene *Mores* zeigen wird/so dahero zu muthmassen/dieweil in dem Berg Veneris gar keine Transversal-Lineen gefunden werden.

Nechst dem wird er sich auch zuweilen mit einer närrischen *Ambition* prostituiren (welches die verworrene Lineen in Finger Jovis und Solis &c. anzeigen) und sehr zum Zancken geneigt seyn/ dieweil in der Cavea Martis viel verwirrte Lineen angetroffen werden.

Unter allen aber wird der Geitz die stärckste Passion seyn / indem solches nicht allein der gar kleine und enge Tisch/wie auch die verwirrte Lineen im Berge und Finger Saturni bemercken / sondern auch das Zeichen eines halben Mondes auf dem Berge Lunæ die Anzeigung einer ziemlich melancholischen Complexion machet.

5. Wie nun der Wille bey diesem Menschen nichts getauget/ also scheinet auch der Verstand nicht eben wohl regulirt zu seyn/welches sonderlich dahero zusehen/daß die Natur-oder Kopff-Linie sehr

kurtz

kurtz und die Hand mit vielen verwirꝛten Linien verdorben ist. Unter denen Kräfften des Verstands aber wird die Memorie noch am besten / das Judicium aber am schlechtesten seyn / weil die Melancholie der Choleræ weit vorgehet.

Nachdem nun / was in und an dem Menschen zu bemercken gewesen / betrachtet worden / wollen wir das / was demselben von aussen begegnen möchte / besehen : Was also (6) Seine Familie anlanget / so giebt die Hand / (und zwar die Verwirrung der Linien auf dem Finger und Berge Saturni, wie auch das Creutz hieselbst) **von seinen Eltern und Befreundten** die Nachricht / daß er sich nicht allzuwohl mit denenselben vertrage / oder vertragen habe / und daß er hiernechst mehr Unglück als Glück von ihnen zu erwarten.

7. **Von der** Mariage hat er sich ebenfalls nichts gutes zugetrösten : denn / da in Loco Matrimoniali sich eine kurtze Quer-Linie befindet / welche nicht allein einen Hagken hat / sondern auch durchschnitten ist / so bedeutet ihm solches nicht allein eine wenig-avantageuse Heyrath / sondern auch ein wiederspänstiges Weib / welche ihn wohl in die Rolle der Hahnreye dürffte schreiben lassen / da zumahlen die oben gezeigte Impotentia Generandi und der daher folgende schlechte Succeß in Ehesachen ziemliche Ursache darzu geben möchte. Weil auch diese Linie weit über die Mitte des Loci Matrimonialis stehet / so dürffte sich solche Mariage noch wohl vor dem **dreysigsten** Jahre begeben.

8. Mit

8. Mit Kindern scheinet sein Ehestand gar nicht gesegnet zu seyn / weil sich keine Kinder-Linien weder in dem Finger Mercurii noch zu Anfang der Lebens-Linie sehen lassen; Doch dürffte sich einmahl eine Gelegenheit ereignen / wegen eines Kinder-Mords in Gefahr zu kommen / wie solches aus dem Hagcken / welcher zwischen dem Finger Jovis und Saturni hervor gehet / pfleget gemuthmasset zu werden.

9. In der *Conversation* wird er fast mit niemanden glücklich / sondern mit allerhand Leuten / Hohen und Niedrigen / Männern und Weibern rc. unglücklich seyn / weilen nicht allein in allein Fingern / und fast auf allen Bergen und Oerthern verwirrte Linien stehen / sondern auch die Tisch-Linie ohne Aeste erscheinet / welches nun desto eher zu glauben / je weniger die vorher beschriebene Conduite und Beschaffenheit zu einer guten Conversation geschickt ist. Sonderlich wird er grosse und wichtige Feinde haben / die ihm viel Schaden thun werden / welches aus den 4. Quer-Linien oben in dem Berge Lunæ erhellet.

10. Hieraus nun folget schon genugsam / daß es um dieses elenden Menschen Glück gar schlecht werde beschaffen seyn / und daß er / wie nach Anzeige der verwirrten Berge und Finger / mit andern Sachen / also sonderlich im Kriege viel Unglück zu befahren habe / inmassen vor allen die Martis-Höhle durch die viele verwirrte Linien sehr verderbt / aussiehet. Nechst dem geben uns die Abwesenheit / oder vielmehr das kleine Theil des Tisches / die

die krumme und ohne Aeste erscheinende Tisch-Linie / die unten in der Hand auff beyden Seiten gegäfelte kurtze Glücks-Linie / die kurtze und wie eine Schlange gekrümmte Ehren-Linie / die kurtze Natur- und übel formirte Lebens-Linie / solche Anzeigungen / daß der Mensch vielen Unglück unterworffen seyn werde.

11. In specie fällt die **Hoffnung guter Beförderung / und des Ruhms in der Welt** dahin / weil / wie jetzt gedacht / die Ehren-Linie kurtz und gekrümmet / die Tisch-Linie ebenfalls krum und ohne Aeste / und die Glücks-Linie kaum ein wenig / und noch darzu so übel gestaltet / sich sehen läßet. Worzu noch komt / daß die Berge und Finger Jovis und Solis mit verwirrten Linien turbiret und übel constituiret sind.

12. Das **Auskommen und Vermögen** des Nati hat auch ein schlechtes Ansehen / und ist zu muthmassen / daß er in Armuth leben und vielen Schaden werde leyden müssen. Die mercklichsten Indicia hiervon sind diese / daß kaum etwas vom Tische gesehen wird / daß an dem Orthe / wo der Tisch seyn solte / sich ein Quadrat præsentiret / daß die Tisch-Linie krum und verdorben / ingleichen / daß die Glücks-Linie in keiner glücklichen Gestalt erscheinet / ꝛc.

13. Daß der Natus nicht im Vaterlande verbleiben / sondern eine ziemliche Reise thun werde / solches erhellet aus der Transversal-Linee, welche unten im Berge Lunæ zusehen ; allein / weil dieselbe nicht allein zweymahl durchschnitten ist / sondern

auch

auch am Ende eine Gabel zeiget / so scheinet / daß die Reise unglücklich und sonderlich am Ende gefährlich seyn werde. Ja / weil die Natur-Linie sehr kurtz / die Lebens-Linie aber ein gut Theil länger ist / so dürffte dieser Mensch wohl ausser seinem Vaterlande die Welt quittiren.

14. Was endlich die **Arth seines Todes** betrifft / so sind gar viel Merckzeichen / daraus sich ein verdrießlich und beschwerliches Lebens-Ende prophezeyen lässet: Weilen sie aber nicht wohl compatible sind / können sie nicht alle in ihrer Bedeutung eintreffen: Sondern es kan nur etwa eines davon einen Effect haben. Jedoch wird bloß hierdurch denen andern ihre Kraft nicht gäntzlich benommen / weil einem Menschen viele Lebens-Gefahren begegnen können / von welchen doch nur eine / oder auch wohl gar keine das Lebens-Ende machet: massen deñ hierbey sonderlich wohl zubeobachten ist / was im ersten Capitel dieses Tractätl. von der Necessitirung der Chiromantischen Prognosticorum gesaget worden. Es sind aber folgende böse Signa hier zufinden: Einmahl wird auf dem Berge Lunæ durch die Zeichen ♒ und □ eine grosse Gefahr vom Wasser angedeutet. Hernach machet der Ring um den Daumen die Furcht gehenckt zu werden: Ferner wird aus der Linie / welche aus der Martis - Höhle gehet / und die Häupt-Linie abschneidet / gemuthmasset / es werde grosse Gefahr wegen des Decollirens seyn: worzu noch komt / daß der krumme Hagken / so zwischen dem Finger Jovis und Saturni hervor ge-

het / auf einen Kinder-Mord / und daraus entstehendes Unheil abziehlet. Wo aber dergleichen Unglück solte gehindert werden / so scheinet dennoch / daß das Ende des Lebens ziemlich verdrießlich seyn werde / indem die Conjunction der Lebens- Natur- und Tisch-Linie gleichsam den Ausschlag vor dieser Sache giebet. Hiemit ist auch das Judicium aus der Hand / welche Fig. F. weiset / mit mehrern vorgestellet / und dergestalt die oben versprochene Probe nach meiner vorhin beschriebenen Methode, und denen gegebenen Regeln abgeleget. Welches alles schon eine solche Erkantnüß in dieser Wissenschafft zu machen geschickt ist / daß man leichte allerhand Hände vor sich nehmen / und aus denen selben ein Chiromantisches Urtheil fällen kan.

So ist nun hierbey nichts weiter zu erinneren?

Nichts mehr / als daß man noch diese kleine Observation bey denen Händen mache / nemlich / daß man nicht leicht aus einer Hand judicire / welche durch Arbeit und dergleichen / dergestalt gehärtet / und abgegriffen worden / daß man fast keine Linien oder doch nur die Principalesten erkennen kan: denn man würde wegen solches Mangels nicht geringe Fauten in seinen Prognostico begehen / und also seine Arbeit vergeblich angewendet haben. Welche Nota, weil sie vorhero nicht mit angezeichnet worden / billig auff die letzte noch hat müssen beygefüget werden. Es machet aber nach derselben / der Chiromantische Wegweiser mit seinem ertheilten aufrichtigen Unterricht ein

E N D E.

Bericht an den Buchbinder/wo die 6. Figuren Lit. A. B. C. D. E. F. hingehören.

Fig. A. wird geheftet bey pag. 9.
Fig. B. bey pag. 19.
Fig. C. bey pag. 39.
Fig. D. bey pag. 92.
Fig. E. bey pag. 101.
Fig. F. bey pag. 106.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kellner, J. D.

Gantz neuer und accurater chiromantischer Wegweiser, Oder Neuerfundene kurtze und leichte Anweisung, Wie man, mit Vermeydung aller Confusion und Contradiction, nach einigen gegebenen General-Reguln In kurtzer Zeit, Etwa binnen 14. abgewechselten Stunden, aus denen Händen eines Menschen von allerhand Beschaffenheiten und Zufällen desselben wahrscheinlich kan

Franckfurt und Leipzig 1707

Anthr. 150 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10255637-2
VD18 10470417